



\* Das italienische Kriegsmilitär hat um einen Nachschub von 200 Mill. Lire für die Befestigung der Apennine gegen S. Ferreiré verlangt.

**Belgien.**

\* Von der belgischen Kommission, die dieser Tage nach Brüssel zurückgekehrt ist, ist der Leutnant Maffait verhaftet worden. Dieser kommuniste einen Posten der Kronbinde, ließ dort die ihre Abgaben nicht entrichtenden Bäcker und Frauen erschlagen, die Gefangenen verhungern und die Leichen jenseitig zerstreuen.

**Spanien.**

\* In Andalusien ist es an mehreren Orten zu Aufregungen gekommen. Die städtischen Behörden haben die Hilfe der Regierung angefordert, da sie nicht im Stande seien, dem allgemeinen Nothstand abzuhelfen.

**Amerika.**

\* Castro plant schon wieder einen Gewaltstreich und zwar diesmal gegen die französische Kolonie Mexiko. Er soll das Material anzuwerben haben, den Vertrag mit der Kuba-Gesellschaft für unzulässig zu erklären und die Regierung zu ermächtigen, das Kuba zu beschlagnahmen und die Küstenstadt zu durchsuchen, um die Verbindung mit der Revolutionspartei, die angeblich in Fernab lügt, zu verhindern.

**Von Nah und fern.**

**Prinz Johann Georg von Sachsen** (Bruder des Königs), der sich gewöhnlich in Italien aufhält, hatte in der Nähe von Genua ein unangenehmes Abenteuer. Er wollte dort mit seinen Begleitern einen Bergspizel besichtigen, wurde daran aber von einem Bauern, der für seine Saaten fürchtete, mit drohend erhobener Sichel verhindert. Andre hingutommende Bauern nahmen gleichfalls gegen den Prinzen Partei; es gelang indessen, den Prinzen und seine Begleitern, ihren Wagen zu erreichen und ungeschädigt zu entkommen.

**Vom Altmar zu Geseles.** Vor wenigen Tagen ist in Berlin Erzengel Klafft gestorben, einer der wenigen Männer, die durch ihre natürliche Begabung und ausgeprägten Gesellschafter im Staatsdienst die höchsten Würden errangen, ohne daß sie akademische Bildung besaßen. Wie der hiesige Staatsrat von Steinhilber nicht einmal das Abiturientenexamen in Stolp gemacht hätte, so hatte Klafft nur die Vorbildung zum Altmar auf der Schule in Kolberg erworben. Er zeichnete sich dann aber als Altmar und Gerichtsdiener so aus, daß seine Vorselegenen auf ihn aufmerksam wurden. Seine Karrierte bei der Geseles begann als Materialien-Verwalter. Mittlerer Beförderung ist in das Bundeskanzleramt. Von da kam er zum neueröffneten Reichs-Gebäudeamt.

**Eisenbahn-Zeichentransportwagen.** Wie sehr die Beschaffung von Eisenbahn-Zeichentransportwagen einen Bedürfnis empfindet, ist daraus zu ersehen, daß jetzt bereits, nachdem diese Wagen erst vor einigen Monaten dem Betriebe übergeben wurden, weitere solcher Wagen in Auftrag gegeben worden sind.

**Heine-Bibliothek.** Die Stadtbibliothek von Düsseldorf nahm die der Stadt als Geschenk angebotene Heine-Bibliothek an. Auch das Zentrum stimmte dafür.

**Wollenschnittung.** Der vor einigen Tagen in Dallas verstorbenen Kommerzienrat Albert Winkler hat in einem Testament 2 Mill. M. zu Wohlfahrtszwecken für den deutschen Osten vermacht.

**Wegen 50 Tausend Reichsmark,** der einen Wert von mehreren Tausend Mark hat, sind seit Mitte Februar in der Danziger Stadt Hunderte von Menschen, namentlich der Sturm am 17. Februar hatte verhängene große und größere Entschädigung der Liebe des Meeres aus Land gewonnen. In Wobland fand man, wie der „Tag. Rundsch.“ mitgeteilt wird, zwischen Algen und andern Seegewächsen ein Stück, das über

ein Pfund schwer war. In den kleinen Fingerringen des Meeres und Armeten wurden ebenfalls große Funde gemacht. Fast alle Bewohner, Mannlein, Weiblein und Kinder, suchten nach dem kostbaren Meeresgold. Nach dem Schanden, den die Stürme dieser Winter der Fischerbevölkerung zugefügt haben, ist ihnen dieser Beizeitspende doppelt so gönnlich.

**Saltwasserale eines Braupaters.** In dem Dorfe Neu-Berbig bei Brandenburg a. O. herrscht noch die alte mährische Sitte, daß beim Ausfahren der Hochzeitstafel aus dem Dorf quer über den Weg eine Leine gezogen wird, die erst dann von jungen Leuten des Dorfes in die Höhe gezogen wird, wenn sich der Brautpaar durch ein Gelächert loskann. Diese

einem Mangelholz die Schädeldecke einfügung und das Innere mit einem Sandtuch erdrosselte. Nach der entsetzlichen Tat wollte sie sich von einem Zuge überfahren lassen, wurde aber von einem Fortbäumten aufgegriffen. Die Behandlung gegen sie mußte unterbrochen werden, da ihr Zustand nach dem Gutachten der Chirurgen bei Gefahr für ihr Leben sich zu verschlimmern schien. Die Unselige ist jetzt nach längerer Unternehmung und Beobachtung in der Universitätsklinik für Irrenkrankheiten und einer Heilanstalt überwiehen worden.

Ein Fußballspiel getötet wurde auf einer Wiese am Barnstorf Weg bei Leipzig der 14-jährige Konstantin Weber. Derselbe ist ihm und seinem Gegner kam es im Verlaufe

**Das neue bayerische Armeemuseum in München.**



Am Giebelstock des Prins-Regenten von Bayern, den 12. b., wurde in München das neue bayerische Armeemuseum eröffnet, welches die Ruhmeshalle der kaiserlichen Armee darstellt. Hier werden für alle Zeiten die Trophäen aufbewahrt, die Bayerns Krieger in den letzten Jahrhunderten auf den Schlachtfeldern eroberten. Es sind solche Trophäen der Tapferkeit und Hingebendheit, und es war nicht mehr zu recht und billig, daß man diesen Trophäen auch ein würdiges Heim suchte. Im

Sitte beauftragt jüngst eine Tragkomödie, der das Brautpaar Opfer zum Opfer fiel. Es wollte mit einem Tausendpaar von Neu-Berbig nach Geseles zum Giebelstock fahren. Der Sturmer hätte den Auftrag, bei der Leine anzuhalten. Die Pferde gingen aber durch und kamen selbst unangeführt durch die Leine, ebenso der Sturmer, der sich schnell löste. Das Brautpaar aber, welches dem Brautpaar wurde von der Leine erstickt, arg geschunden und auch mit dem Wagen zum Abgrund herabgerissen. In dem auf der Gasse herabgehenden Schmutz überführten sie alle mehrmals. Auch ein Hodgezöbergen!

**Ein unheimlicher Mensch** sei die Meier Franzenfeld in große Aufregung. Er verurteilt, junge Mädchen in der Damenabteilung der Tanzsalle zu erschrecken. Dem Verursacher, ein Verursacher des Unfalls, ist ein Verursacher in der Damenabteilung zu erschrecken, ist zwei Stunden später ein ähnliches Attentat im „Kosmos“ gefolgt. Ein junges Mädchen erhielt durch das Fenster der Toilette einen Schlag in die Brust. Die Kugel drang glücklicherweise nicht so tief ein, um eine lebensgefährliche Wunde zu verursachen. Die Schulleitung hat anstehend ein Verhör abgehalten.

**Eine irrsinnige Kindesmörderin.** Im Dezember vorigen Jahres erregte die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Mutterfrau Steiner in Leipzig wegen Tödtung eines Kindes Aufsehen. Die Angeklagte hatte ihre beiden Kinder im Alter von dreizehn und sieben Jahren getötet, indem sie dem älteren mit

des Spiels zu Weibereien, die schließlich in eine regelrechte Wahnstimmung übergingen. Hierbei wurde der Mörderin ein alldürftiger Schiller, die Oberhand und hatte das Unglück, dem an hohen Regenden befehligen einen Fortschritt in den Unterleib zu versetzen, was den abschließenden Tod des Getroffenen zur Folge hatte. Eine irrsinnige Verurteilung des beabsichtigten Tödtens nicht ein, weil das Töten die Verurteilung noch nicht erreicht hat.

**Eine fatale Verwechselung** passierte in München einer schwachmütigen 30-jährigen Armenempfängerin. Die Alte, die zu der sogenannten Freitagsstunde zählt (ber freitaglich ist offiziell beteiligt in München mit allgemeiner Streife und Hausabteilung) und durch ihre Fragen allgemeines Mißbehagen gegen sie, fand sich, wie gewöhnlich, beim Armenrat des Bezirks ein, um die Anweisung auf ihre laufende Unterstützung zu holen. Dabei ersah sie in der Liste statt der Unterstützungsbuch das — Sparfassenbuch, lautend auf 2000 Mark. Der Herr Rat war nicht wenig überfallen, bei dieser eingehenden Armen einer solchen Wahnstimmung anzuregen. Er nahm zunächst das Sparfassenbuch in eigene Verwahrung, um dem Armenratstagbuche über den Stand der Dinge Mitteilung machen zu können. — Das Buch wird der alten Frau wohl wieder herausgegeben werden müssen.

**Wahlhühner Raubmord.** In München betrat ein Mann einen Wädelboden des Wahlhühners und verlangte von der Bedienten eine Axtel und einen Faden zum Aufstecken. Als die Bedienten zum

Nebenzimmer ging, um das Verlangte zu holen, folgte ihr der Mann und verlegte ihr 30 Pfefferkörner, darunter elf schwere. Hierauf taubte er die Axtel und entfloh.

**Der Alkohol.** Der Tagelöhner Jakob Meier hat in Mannheim seine Frau erschlagen, weil diese betrunken dem Einfaßer zuzuschlagen war. Sie war die Mutter von sechs kleinen Kindern.

**Furchbare Wälder.** In Minorino (Böhmen) wurde eine furchbare Wälder verhaftet. Der Müller Anton Friedrich durchschlug seiner schlafenden Gattin mit einem Messer den Hals und machte sodann auf dieselbe Weise seinen eigenen Leben ein Ende.

**Eine unfruchtige Schnapsweide** hat in Karlsbad wieder ein Menschenleben geendet. Der 26-jährige Tagelöhner Joseph Gröber erbot sich in einem Brautweiden, einen halben Liter Schnaps (Bitterwein) in einem Zuge auszurufen. Einer der Anwesenden ließ sich unfruchtig herbei, das Begrüßte zu befehlen, worauf Gröber das „Kamuffia“ ausfuhr. Er fuhrte, daß er noch 1/2 Liter alten Schnaps austrinke. Auch dies wurde befehlen, Gröber fuhrte es hinunter und war nach einer Stunde eine Leiche.

**Ein fünfjähriger Held.** In Rastenburg spielte sich ein wohl einzig dastehendes Schauspiel ab. Ein Knabe von fünf Jahren wurde vom Bürgermeister freiwillig mit der Rettungsmedaille dekoriert. James Wied hat seinen einjährigen Bruder mit eigener Lebensgefahr vor dem Feuerloche errettet. Die Eltern der Kinder waren abwesend und James spielte vor ihrer Abreise, als er Mann aus der Stube bringen ließ, um sein Spielzeug in der Wiese lag. Unbekanntlich um die Gefahr, ging er in das brennende Haus, bis in das schon ganz verqualmte Zimmer, wo die Wiese stand, nahm das Baby in die Arme und trug es ins Freie. Wenige Minuten später fuhrte das Dach tragend in sich zusammen. Der Strups ließ sich die Aufhängung des Knaben an der Wand anheften, als ob er sich der Behebung vollkommene bewußt sei, eine Dite Bonbons brachte er aber maßvollig hoch vorgehen haben.

**Schwere Brandkatastrophe in New York.** Bei dem Brande eines Wädelbodens in der Altonstraße im fünften Teile der Stadt New York ist eine große Anzahl Personen ums Leben gekommen. Neunzehn Leichen sind bereits aufgefunden, viele werden noch vermist; zwölf Personen wurden verletzt, davon drei lebensgefährlich. Die Opfer sind zum größten Teil polnische Israeliten.

**Eine Schiffsladung Menschenfleisch.** In Philadelphia traf dieser Tage ein Schiff mit einer Fracht von 150 Tonnen Menschenfleisch ein. Die Knochen kamen sämtlich aus dem Tal des Todes, einem bei Savana auf Cuba gelegenen Friedhof, auf dem dem Leichnam, viele werden noch vermist; zwölf Personen wurden verletzt, davon drei lebensgefährlich. Die Opfer sind zum größten Teil polnische Israeliten.

**Gerichtshalle.**

**Verurteilung.** Wegen Verurteilung zum Zweifelskampf mit tödlichen Waffen hat sich der Würzburger Schöffe Schwabenberger, Bediente der Würzburger Zeitung, vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Verurteilung ist die Folge eines Verurteilung, der Würzburger Zeitung, mit dem Minister Kurier fuhrte. Würzburger Schöffe Schwabenberger forberte den Ehepartner des „Anhalter Brief“ auf dreimaligen Anruf des hiesigen Schöffen Wädel. Als der Bediente die Forderung des Bedienten ablehnte, sah sich der Bediente gezwungen, die Forderung des Bedienten zu erfüllen. Als die Bedienten zum

**Unter der Maske.**

29) Roman von Lady Georgina Robertson.

„Verzeihen Sie“, begann Ellen leise, „Ihre Freundlichkeit und Güte rührt mich tief. Wie lange ist es her, seit mit jemand etwas gesprochen hat. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, ich will das Geld von Ihnen annehmen.“ Und im stillen sagte sie hinzu, daß sie es zum ewigen Andenken aufbewahren wollte.

„Es freut mich, daß Sie es so annehmen“, sagte Mathilde, „und nun will ich Ihnen Abschied sagen, ich habe noch allerlei zu tun, ehe ich abreise.“

Sie streckte Ellen ihre Hand hin, die diese kaum beachtete. Dann verließ sie das Zimmer. War es nicht ihr, daß Ellen die Hand nicht wieder an die Lippen preßte und mit neuem bitterlich weinte? Es lieb war ihr ein Geschenk von Mathilde, obgleich es dazu dienen sollte, ihre Liebe zu dem Kinde zu erkaufen.

„Wie werde ich diesen Schein fortsetzen“, dachte sie, „und wenn ich verhungern müßte, ich lasse ihn nicht von mir, so lange ich lebe!“ Während sie ihr betrachtete, fielen ihr tausend Remelle von Liebe und Freundlichkeit ein, die Mathilde ihr in ihrem Leben gezeigt hatte. Sie hätte sie für Ellen geliebt, sie in Straßentien gepflegt und ihr jeden Stein aus dem Wege geräumt. Und dann die Selbstlosigkeit, mit der sie ihr Axtel zugeführt hatte.

Wie wunderbar doch das Leben oft ist! Daß sie, die reiche Gattin, Sie Johns einzige Tochter, ein Geldgeschenk erhalten und annehmen würde, kam Ellen trotz allem Kummer fast komisch vor.

Am Abend desselben Tages ließ Lord Cheselgh Mr. Bird zu sich rufen. Er teilte ihr mit, daß er sich mit Miss Burton verlobt habe, und er hoffte, Mrs. Bird werde trösten in ihrer Stellung bleiben. Dann sprach er noch von seinem Wunsch, daß auch Mrs. Moore im Hause bliebe. Er werde nach seiner Hochzeit einige Monate reisen und möchte ihr das Kind für die Zeit ganz anvertrauen.

Mrs. Bird versprach, mit ihr zu reisen und verließ ihre bereitwillig das Zimmer. „So ganz die Stelle hier ist“, murmelte sie, „als sie die Treppe hinaufging, ich wäre doch nicht geblieben, wenn Mrs. Forbes ins Haus gekommen wäre.“

Sie ging direkt zu Ellen und richtete das Anzeichen ihres Herrn aus.

„Sprechen Sie noch nicht darüber“, hat sie, aber Lord Cheselgh will bald heiraten. Er hat es selbst gesagt.“

„Schon hab ich wiederholte Ellen leise. „Ja, und er wird eine längere Hochzeitreise machen. Sie sehen so erkrankt aus, es ist doch nichts Wunderbares, wenn ein so junger, hübscher und reicher Herr eine zweite Frau nimmt.“

„Nein“, entgegnete Ellen zögernd, „aber nach so langer Zeit!“

„Es ist doch schon lange genug her. Darauf kommt es ja auch nicht an. Ich bin nur froh

über seine Wahl, wir werden die neue Lady Cheselgh alle willkommen heißen.“

„Die neue Lady Cheselgh!“, sagte Ellen leise. Dann fragte sie: „Glauben Sie, daß er noch zuweilen an seine junge Frau denkt, die damals entrant?“

„Ich weiß es nicht. Ich glaube nicht, daß er daran denkt hat. Ich bin doch in ihrem Sinne stehen geblieben, daß ich doch ein Zeichen der ihr geben will. Ich für meinen Teil möchte, sie wäre nicht gestorben, ich glaube, sie war besser als alle andern.“

„Spricht er zuweilen von ihr?“ fuhr Ellen fort.

„Nein, aber er erzählt mir niemand außer Dan, aber der erzählt er immer von ihr. Ich glaube sehr, er liebt Miss Burton nur, weil sie die Veranlassung seiner Leber viel zu früh verstorbenen Frau ist.“

„Wie fern ihnen allen doch die Wahrheit liegt“, dachte Ellen, aber es war ihr ein Trost, daß die Leute nicht im geringsten an Armins Liebe zu seiner verstorbenen Frau zweifelten.

Lord Cheselgh sah in der Bibliothek. Vor ihm bedekten Papiere und Bücher den Tisch, aber seine Aufmerksamkeit fesselten sie nicht. Er dachte nur an sein Glück, und verfuhrte sich nach manchen Klumpen er endlich die Hand dem ausstretenden bunte. Von Mathilde glitt eine Gedanken auf Ellen über. Es war wunderbar, daß sie an jenen hellen Tagen immer besonders bei ihr weilen — sie sah sie nur

für Glück und Sonnenschein geschnitten. Mit Mühe gedachte er ihrer großen Liebe und ein Bedauern regte sich in ihm, daß sie so früh hätte sterben müssen.

„Womit habe ich die Liebe von zwei so vorfrühlichen Menschen verdient“, dachte er, „wie Mathilde und Ellen waren!“ Die erste, ein innerlich gefühlvoller, reifer Charakter, die andere ein harmlos-fröhliches Kind. Beide so ganz verschieden in ihrem inneren und äußeren Wesen, nur eins in der Liebe zu mir.

Und dann mußte er sich eingestehen, wie ganz unwert er dieser Liebe gewesen war, und seine Tränen sprangen sich weiter, wie er sein ferneres Leben gestalten und Mathilde glücklich machen wollte.

„Es ist doch blühlich empor; in der Erde stand Lady Forbes.“

„Ich habe ein paar Mal geschloffen“, sagte sie, „hoffentlich störe ich nicht.“

„Es ist mir immer eine Ehre, wenn Sie mich aufsuchen“, erwiderte erbeulig. „Soffentlich haben Sie die Vermittlungsstunden angenehm im freien Augenblicke.“

„Sie ist ein Meißel geteilt, die mich in Gedanken“, begann Lady Forbes zögernd. „Man sagt, daß Sie betrunken wollen, Lord Cheselgh.“

„Diese Augenblicke herrliche tiefes Schwärzen, dann sagte er: „Wundern Sie sich darüber?“

„Nein, ich riet Ihnen ja immer, Ihrem Haupte eine Herrin zu geben, das ist nach

räumen des „Ant. Kurier“. Es wurde zu einer Woche Festungshaft verurteilt.  
Wom. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Studenten der Rechte von der hiesigen Universität wegen Veranlassung zum Zusammenstoß am 24. Monat Festung. Der Student hatte einen Adhäsionsbescheid nach einem Rechtsprozeß mit einem andern Studenten und demselben verbunden.  
Darmstadt. Der wegen verheerender Gemüthsleiden bereits vorbestrafter Arbeiter Behmer hatte aus Mitleid wegen verheerlicher Liebe die Arbeiterin Bielefeldt überfallen und mit einem Messer beinahe getödtet, daß die Schwestern in Eile nach ihm. Das Schwurgericht verurtheilte den Behmer wegen Mordversuchs zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe.

### Die Berufung des Generals v. Leszczynski

In das preuß. Verzeichniß wechelt die Ernennung an seine militärische Beschäftigung vor vierzehn Jahren. Am Februar 1891 wurde General v. Leszczynski zum Generalkommando in Altona ernannt, aber bald darauf wurde er zum General v. Waldersee in seinem Nachfolger ernannt. Es ist ein sehr allgemeines Verzeichniß, das der erst 53-jährige Graf Waldersee nach nur 2 1/2-jährigen Wirken als Chef des Großen Generalstabes sein Entlassungsgesuch einreichte. Es hieß, daß die Abtheilung des Grafen Waldersee am 31. Januar 1891 eingebracht worden sei, nachdem am 27. Januar der Kaiser beim Grandatentafelung mit dem Oberbefehlshaber des Großen Stabes die Rechte des Oberbefehlshabers ausdrücklich umgehängt habe mit den Worten, er treue sich, ihm Gelegenheit bieten zu können, seine unvergleichlichen Fähigkeiten als Führer zu betätigen, indem er ihn zum kommmandierenden General in Altona ernenne. Graf Waldersee aber habe jedoch erwidert, er könne eine solche Würdigung seiner Position nicht annehmen. Das Schreiben des Grafen Waldersee aus dem Großen Generalstab wurde damals in Zusammenhang gebracht mit einer Kritik, die der Chef des Generalstabes im Herbst vorher beim Kaisermannen in Schlesien an den damaligen Kaiser geschrieben und die einige sehr schärfende Bemerkungen enthielt.

Für die Beschäftigung des Generals von Leszczynski zum Kommando des 9. Armeekorps führte die Kreuzzeitung damals als Grund an dessen Verhältnis zum früheren Wikarar General v. Leszczynski beschuldigte er zum 1. April 1891 anspruchlos. Er hatte ein berühmtes Verzeichniß, was nach ihm eingereicht. Am 27. Januar habe der Kaiser dem Grafen Waldersee das Kommando des 9. Armeekorps angeboten, obgleich das Verzeichniß des Grafen v. Leszczynski erst am 31. desselben Monats datirt ist. Aber die Gründe, die den General v. Leszczynski beschuldigen, früher, als nachträglich in Aussicht genommen, den Auftrag auszuführen, bestanden damals in der Kreuzzeitung, daß das Verzeichniß eingereicht ist, in Folge eines Geheimnisses über ein kleines Diner, zu dem Graf Waldersee mit der Kaiserin und dem Grafen Schwerdt eingeladen waren in Erwiderung der von Familie v. Leszczynski in Preibitzsburg gemachten Freundschaft. Dieses am 27. Januar in Altona stattgehabte Familien-diner scheint als eine Demonstration aufgeführt worden zu sein. Graf Waldersee befand sich damals bekanntlich in Lüneburg, und er sagte darüber, daß er gemeldet werde wie ein Bestrafter. Die Gerüchte über dieses Diner haben, wie die Kreuzzeitung meint, den General v. Leszczynski offenbar zur Besetzung seiner Abtheilung gelehrt bestimmt, daselbst sei wenigstens unmittelbar dem betreffenden Schriftsteller erfolgt. Damals war General v. Leszczynski 60 Jahre alt, bei seiner Verurlung in das Verzeichniß steht er heute in 75. Lebensjahr.

### Giftmord

b. Am „Gaulois“ liest man: Von Giftmorden ist wieder einmal die Rede. Da ist jetzt in Paris ein M. Bianchini mit Bonbons vergiftet und die Millionairein Einarth durch

meiner Ansicht notwendig. Was mich nur wundern muß, ist der Name ihrer Ermordeten. Ich höre, daß Sie sich mit Marthe Burton verlobt hätten. Von ihr hätte ich zuletzt geglaubt, daß sie als Ihre Gattin hier eingewandert wäre.

Martha hätte ihr antworten können, daß es seit Jahren kein besterter Mann gewesen, Marthe zu heiraten, oder er vermied jede derartige Annäherung.

„Und doch ist es so“, erwiderte er. „Ich verehere und liebe Miß Burton, und hoffe, sie recht bald heimzuführen.“

Baby Forbes erhob sich. Sie war zu weltläufig, um sich ihre Entschuldigungen merken zu lassen oder sich nach Gheslegh zu verbeugen. Sie strichte ihm ihre Hand entgegen.

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen alles Gute“, sagte sie, und nach einer Weile sagte sie hinzu: „Zwei Säden führen mich heute zu Ihnen, erstens wollte ich Ihnen gratulieren und dann Ihnen mittheilen, daß unter Umständen hier kein Ehebündniß eingegangen werden kann.“

„Das tut mir leid“, war die Antwort. „Meine Tochter und ich haben Ihre Gastfreundschaft schon so lange in Anspruch genommen, und selbst wenn ich die Axt nicht schon beheimlich hätte, würde ich jetzt zögern, zu bleiben.“ Sie wechelte manche neuen Entschuldigungen für ihre junge Frau treffen wollen und wir wichen nur im Wege hin.

Bord Gheslegh antwortete mit ein paar höflich bedauernden Worten. Er forderte nicht zum Weichen auf, da er richtig erwartete, daß

Ständigen in Honolulu umgebracht worden. Der Offizier ist wohl eine der höchsten und wichtigsten Personen der Insel.

Ständigen in Honolulu umgebracht worden. Der Offizier ist wohl eine der höchsten und wichtigsten Personen der Insel. Die Form aller der Verbrechen gewissermaßen, im alten Rom, im 16. und 17. Jahrhundert der modernen Geschichte hatte er eine solche Ausdehnung genommen, daß sich niemand mehr sicher fühlte. Ohne Gedächtniß, heimlich, heimlich, unerbittlich und unerbittlich, die Idee des Giftes die Menschen, ein wichtiger Bestandteil der menschlichen Natur. Demnach konnte die Chemie noch nicht die Gifte bekämpfen, noch nicht ihre Wirkung nachweisen. Die Natur war mächtiger. Keine vermag die Wissenschaft wohl die einzelnen Stoffe zu analysieren, die sich etwa noch in den Eingeweiden der Opfer finden oder äußere Veränderungen zurücklassen haben. Aber das Vorgehen ist fächer als die Wissenschaft. Menden sind gegenüber ist alles Wissen machtlos: Digitalis, Atropin, Conclaria, alle Gifte, die auf das Herz wirken, lassen sie Spüren zurück, da diese Substanzen auch, in kleiner Menge eingegeben, den Schlag des Herzens föderlich sind und in großen Mengen können, einen Herzschlag hervorruhen, ohne sich mit dem Verthe zu mischen. Das ist der Grund eines unheilbaren Deliriums, der im Vergleich. Das Verbrechen schreitet mit der Wissenschaft Schritt für Schritt vor; es freit im Schatten und müht alle ihre Entdeckungen aus. Früher gingen die Giftmischer empfindlich vor. Locusta verurtheilte in Gegenwart Neros ihre Gifte an Sklaven. Sie hatte eine genaue Kenntniß der Abgaben und ihrer Wirkungen, wie sie die heilungsfähigen, seltener in anderen Frauen seit lange bekannt. Auch später noch haben gerade solche Kenntniße der Natur, wie sie der Medicinmann primitiver Völker sich erwehrt, zur Entdeckung von Gift geführt; so behielten sich die Indianer Amerikas jenes furchtbare Curare, mit dem sie ihre Pfeile befüllten, so daß sie bei der geringsten Verletzung tödten. Auch die Natur, die in der Wüste Nordkaliforniens, haben eine große Erfahrung in Giften und sie tödten ihre Feinde, in dem sie die Brunnen, aus denen sie trinken mußten, durch eine giftige Pflanze, wahrscheinlich durch Solanum, vergifteten. Auzeria Borgia scheint wohl zuerst durch alchimistische Operationen und Bestehen Gifte bereitet zu haben. Ihre Cantarella war ein weißes Pulver, das wohl aus einem arsenhaltigen Salz bestand. Das Aquatofana, das die Borgias ebenfalls benutzten, war etwas Ähnliches. Die Hochrenaissance verstand dann noch auf raffinierte Art zu tödten: durch den Duit vergiftete Blumen, durch Camphur und Pfeffer, durch das Pulver von Mordern, die man, wenn sie hätte ein Messer bedient, dessen Klinge nur an einer Seite vergiftet war, so daß sie damit einen Apfel oder eine Orange zerhacken konnte, deren eine vergiftete Hälfte ihren Feind tödte, während sie selbst die andre Hälfte ohne jede Gefahr aß. Die großen Giftmischerinnen der späteren Zeit, die sich dem Geheimniß der Wissenschaften verschrieben, wie die Brimbley, die Weir, benutzten wohl auch ein Arsenpulver, das ihnen gegen ein Alchimist im heimlichen Laboratorium bereitet. Noch Mme. Lazarie gebrauchte Arsenit, doch der Arsenit war von so geringer Wirkung, daß sie nicht in dem Kaffee seiner abmorgelenden Opfer auf, und Mme. Jomaria, die selber die großen Giftmischerproben der letzten Jahre, warnte Mordpflanz, an, das sehr schnell wirken kann, aber auch ganz langsam und die Opfer fast gar nicht belästigt. Diamantstaub, Pulver aus Glas, die den Wangen zerstreuen können, manche andre solche Mittel sind kein Gift. Aber das furchtbare und entsetzliche Gift, das ein Verbrechen völlig verdirbt und unabwehrbar wirkt, hat die moderne Medizin entdeckt: die Nitroben. Wie leicht kann man von einer Kultur von Phosphorsäure genug in eine Tasse Tee oder Bouillon versetzen, um den, der davon trinkt, am Nephritis zu erkranken und sein Arzt der Welt kann an dieser Krankheit, die normal verläuft ist, die Spuren eines Verbrechens nachweisen.

Mithide nichts an einem ferneren Besuche mit Baby Forbes liegen würde. Die Dame erhob sich mit einem gezeichneten Lächeln. Es wurde ihr sehr schwer, ihre Entschuldigungen zu verbergen. Sie hatte ihre ganze Hoffnung auf eine Verbindung Monitas mit Bord Gheslegh gesetzt; um diese zu vernichten, hatte sie untrüger und geschmeichelt, hatte sie kein Mittel unversucht gelassen, und nun war alles vergeblich gewesen. Sie fand ihre Tochter sich auf dem langen Korridor mit Dora umhüllend. „Was die kleine, Monita“, sagte sie, „ich habe mit dir zu reden.“ „Sich dir keine Mühe mit dem Kinde“, begann Baby Forbes, als sie ihr Zimmer erwidert hatten. „Es ist alles vergeblich, Bord Gheslegh hat sich mit Marthe Burton verlobt.“ „Doch Monita dies schon befestigt hatte, traf der Schlag nicht minder schwer.“ „Was ist wirklich noch, Mama?“ fragte sie. „Ist dir nicht klar?“ „Nein, er hat es mir selbst gesagt. Wir wollen morgen abreisen, das Schloß soll für die junge Frau instand gesetzt werden.“ „Das wurde schon einmal fast eine, die es nie wieder geben.“ „Monita ging, es konnte wieder zu gehen.“ „Baby Forbes hat entsetzt auf, was eine oberflächliche Frau, deren Interessen sich nur um ihr eigenes Ich drehen, oder sie wollte auch niemand direkt Vorlesung führen.“

### b. Über „Geheimnisse der königlichen Küche“

plaudert eine englische Zeitschrift allerlei aus: „Wem's sind die größte Last der Herrscher“, sagte einst der Kaiser von Oesterreich; fragt man dazu den Kaiser des Jaren Alexander II., daß ein Monarch diplomatisch mit seinen Adigen als mit seinen Ministern umgehen müßte, so kommt man fast zu der Ansicht, daß Köchen-Angelegenheiten für jedes Gericht die Haupt- und Quelle unangenehmster Bekümmernisse sind. Kaiser Franz Joseph hat tatsächlich Grund zu murren, denn wenn auch die Kosten der Nahrungsmittel, die er selber braucht, kaum 20 000 M. jährlich betragen, bezahlt er seinem persönlichen Stabchef noch ein Jahresgehalt von 40 000 M., und die Ausgaben für die Küche in der Burg belaufen sich auf 300 000 M. Der Grund dafür liegt darin, daß die Diener ohne Rücksicht auf die Kosten herbeigeholt werden, obgleich der Kaiser immer in seinem Arbeitszimmer speist. Mit dem Diner wird dem Kaiser zugleich das Menü für den folgenden Tag mitgebracht. Natürlich ist sehr früh kommt der Koch zum Kaiser, so kommt man fast zu der Ansicht, daß der Kaiser speist, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, schickte ihm das englische Hofstaat zu gut, daß er einen englischen Koch mitnahm. König Carlos befehlt darauf, jeden Tag eine englische Mahlzeit einzunehmen, aber für die Bekümmernisse der Königin und des Haushaltes bezogen zwei französische Köche, die jährlich 22 000 M. bezogen. Die schwierigste Stellung, die man sich denken kann, ist die eines Köchens, der auf den Tisch des Kaisers steht, und während Franz Joseph seine Suppe isst, prüft er das Menü und durchstreicht mit einem Pinsel, was ihm nicht gefällt. Am portugiesischen Hofe herrscht ein enallicher Koch in der Küche, der aber nur ein Jahresgehalt von 16 000 M. erhält. Als König Jakobus zum ersten Mal in England war, sch

Nachstehende

### Bekanntmachung

Die in den Händen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine befindlichen Kriegsbeordnungen bzw. Passnotizen für das Mobilmachungsjahr 1904/05 treten am 31. März d. J. außer Kraft.

Die für das Mobilmachungsjahr 1905/06, also für die Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 geltenden Verordnungen bzw. Notizen werden in der Zeit vom 20. bis 31. März d. J. durch die Ortsbehörden ausgehändigt.

Die Kriegsbeordnungen und Passnotizen sind sofort nach Empfang in dem im Paß befindlichen Fäschchen unterzubringen.

Bei den Kontroll-Veranstaltungen werden die Pässe revidiert und etwaige Nichtbefolgungen obigen Befehls bestraft werden.

Die außer Kraft tretenden Kriegsbeordnungen pp. werden in der Zeit vom 1. bis 10. April durch die Ortsbehörden eingezogen.

Etwas eingetretene Wohnungsveränderungen innerhalb des Landwehrbezirks Naumburg sind sofort dienlich zu melden.

Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich in der angegebenen Zeit nicht zu Hause befinden, haben eine zuverlässige Person des Hausstandes mit Empfangnahme der neuen bzw. Rückgabe der veralteten Kriegsbeordnung und Paß-Notiz zu beauftragen.

Ferner haben diejenigen, welche bis 31. März d. J. abends keine Kriegsbeordnung oder Passnotiz erhalten haben, hiervon dem Bezirkskommando bzw. der betreffenden Ortsbehörde schriftlich oder mündlich unter Beifügung des Passes als bald Meldung zu erstatten.

Naumburg a. S., den 2. März 1905.

Königliches Bezirkskommando.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.

Nebra, den 13. März 1905.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

### Bekanntmachung.

Der Umlageplan der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen pro 1904, sowie das Verzeichnis der Betriebsunternehmer, in welchen in Spalte 17 die von letzteren zu entrichtenden einzelnen Beträge festgestellt sind, liegen vom

18. März bis 2. April 1905

ab im Magistratsbureau zur Einsicht der Beteiligten aus. Betriebsunternehmer werden hierdurch ausdrücklich dahin bedeutet, daß Jeder gegen die Berechnung seines Beitrages Einspruch erheben kann und dieser Einspruch gemäß § 111 Absatz 2 des Reichsgesetzes vom 30. Juni 1900 bei dem Genossenschaftsvorstande, durch die Hand des Kreis-Ausschusses, binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen von Beendigung der Auslegungsfrist anzubringen ist, daß jedoch Einsprüche gegen die Veranlagung (Grundsteueranlag) nicht mehr zulässig sind, und übrigens auch bei erhobenem Einspruch der ausgeschriebene Beitrag vorläufig gezahlt werden muß, selbstverständlich aber etwaige Ueberablagen demnachst erstattet werden.

Der Magistrat.  
Strauch.

### Maschinenfabrik und Eisengießerei Kofleben,

Aktien-Gesellschaft, Kofleben a. U.,

empfeilt sich zur billigen und promptesten Lieferung ihrer Fabrikate wie:

Dreschmaschinen für Hand- und Göpel-Betrieb, Rührschneidmaschinen, Göpel, Getreidereinigungsmaschinen, Futtererweidmaschinen, Cambridge- und Ringelwalzen, Hack- und Säufelplüge, unzerwühllich, Schrotmühlen, ganz neu, Naturstein, jede maschinelle Anlage für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke. Lieferungen für Bauten (Anker und dergl.).

Eigene nach den neuesten technischen Erhebungen eingerichtete Gießerei. Lieferungen von bestem Grauguss für Maschinen und Teile nach vielen eigenen, sowie fremden Modellen aller Art, Säulen u. c.

Wir teilen hierdurch mit, dass die bisherige

## Aktien-Bierbrauerei Querfurt

von uns übernommen worden ist. Dieselbe wird unter unserer Firma als Filiale Querfurt weitergeführt werden.

Die Leitung der Filiale und der Malzfabrik haben wir dem bisherigen Braumeister Herrn Koeppen übertragen; der langjährige Vertreter, Herr Eichmann, ist in derselben Eigenschaft zu uns übergetreten.

Dem Wunsche der verehrten Abnehmer entsprechend, werden wir von jetzt ab Flaschenbier an Private nicht mehr abgeben, sondern nur an Wiederverkäufer. Die verehrl. Einwohnerschaft von Querfurt und Umgegend ersuchen wir vielmehr, ihren Bedarf an Flaschenbier von den ihnen zunächst liegenden Wiederverkäufer zu beziehen. Eine Preiserhöhung findet dadurch nicht statt, auch wird ebenso wie bisher Originalabzug der Brauerei geliefert. Unsere Biere als:

**Pilsener Adlerbräu** hell, den echten in jeder Beziehung gleichwertig, nach Münchener Art,

**Lagerbier Schankbier** goldfarben, nach Wiener Art, mild, leicht, fast ohne Alkohol, besonders für die warme Jahreszeit geeignet,

gehören zu den besten am Platze. Sie sind aus den feinsten Rohmaterialien, böhm. und Saalegerste, und Säußer Hopfen hergestellt und besonders gut bekömmlich. Schliesslich empfehlen wir uns dem Wohlwollen der Einwohnerschaft von Querfurt und Umgegend angelegentlichst.

## Hallesche Aktien-Bierbrauerei.

**Briketts**  
werden von heute ab zum **Sommerpreise** abgegeben.  
**Brikettsfabrik Lützkendorf.**

**Tapeten,**  
hochfeine, moderne Muster, empfiehlt Waldemar Kabisch.

Ich liefere vom 1. April ab frei Haus **Presstorff** in diesem Jahre für 13.60 Mk. pro Laufend, auch liefere ich Briketts, gute Niederlöbe Ware. Bestellungen bitte baldigst zu bewirken. Friedrich Poley, Nebra.

**Sauerkraut,**  
die letzte Sendung, empfiehlt Waldemar Kabisch.

**15 Ctr. Speisekartoffeln,**

a 3tr. 3 Mk., hat zu verkaufen O. Scheffel.

**Freiw. Feuerwehr.**  
Sonntag, den 19. März, 8 Uhr abends  
**Konzert**  
und **BALL**  
im **Kaiseller.**

**Aktienbrauerei zum Löwenbräu, München.**  
Größte Brauerei Deutschlands.  
Weltausstellung Paris 1900: grand Prix.  
Weltausstellung St. Louis 1904: grand Prix.  
Internationale Ausstellung Wien 1904: grosser Staatspreis.

**Ausschank im Wahnhofs-Restaurant Nebra a. U.**  
Inh.: M. Kielblock Wwe.

**Bierhalle.**  
Meinen verehrten Gästen und Freunden zur Nachricht, daß von **Sonnabend**, den 18. März ab **Pilsener und Adlerbräu** der **Halleschen Aktien-Bierbrauerei** bei mir zum Ausschank kommt.  
Auch werden von diesem Tage ab obige Biere in Flaschen abgegeben.  
Hochachtend G. Pönitz, Gastwirt.  
**Einen Lehrling**  
sucht Klempnermeister Müller, Kofleben.

Feinste Delikatess-  
**Dampfwürstchen**  
empfeilt P. Zetschel.

**Gross-Wangen.**  
Sonntag, den 19. März, von abends 7 Uhr an **Gesangskonzert u. Ball**, wozu freundlichst einladen **Gesangsverein Klein-Wangen.**  
W. Biermann.

Zu meinen festgelegten Verkaufstagen im Saale der Bierhalle zu Nebra bringe in reichhaltiger Auswahl noch folgende Artikel mit:

**Weisse Gardinen, Meter 0,40, 0,50, 0,60, 0,75, 0,90, 1,00 Mk.**  
**Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Meter 0,70, 0,80, 1,00, 1,50 bis 2,50 Mk.**  
**Schwarze Frauen- und Konfirmanden-Jacketts, — nur diesjährige Neuheiten. —**  
**Warenhaus Hermann Land, Rossleben.**

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krenth's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Eitbig in Nebra  
Sierzu eine Beilage und Sonntagabblatt.

# Beilage zu Nr. 22 des „Nebraer Anzeiger“.

Nebra, Sonnabend, den 18. März 1905.

## Vermischtes.

**Die Affäre Dr. Braunstein.** Gegen den praktischen Arzt Dr. Swan Braunstein wird vor der Strafkammer des Landgerichts München I am 10. April Verhandlung wegen Privat-urkundenfälschung und Betruges stattfinden. Die Anklage wegen Mordes ist noch nicht erfolgt, da vermutlich noch weitere Erhebungen seitens der Staatsanwaltschaft gepflogen werden müssen, trotzdem die Untersuchung bereits ein Jahr dauert.

**Liederstadt.** Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle hierselbst ist der bisherige Hilfsprediger in Gracau Hermann Richard Ernst Mendelson berufen und befähigt worden.

**Naumburg, 16. März.** Die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes im Kreise Naumburg ist, aus Anlaß der Ernennung des Herrn Landrats Freiherrn von Dalwigk zum Polizeidirektor von Kassel, durch den Herrn Minister des Innern dem Landrat a. D. Freiherrn von Schele aus Berlin übertragen worden.

**Zeitz, 16. März.** Kommerzienrat Raetfer stiftete der Stadt Zeitz 200,000 Mk. zum Bau eines Volksbades.

**Leipzig, 15. März.** Zur Eröffnung der Kochkunstausstellung wird König Friedrich August am 18. März hier eintreffen. Nach Eröffnung der Ausstellung wird der König ein ihm vom Komitee gegebenes Frühstück im Restaurant des Kriftallpalastes einnehmen und um 2 Uhr 10 Minuten wieder nach Dresden zurückfahren.

## Literarisches.

Ob die Saison vorgeschritten ist oder nicht, sobald wir vom Monat März reden, verbinden wir unwillkürlich diesen Monat mit dem kommenden Frühling. Gleicherweise wird das auch von der Mode im allgemeinen aufgefaßt, und finden wir in dem uns vorliegenden Märzheft von **Buttericks Moden-Revue** diesem Gedanken Rechnung getragen. Die ersten Vorläufer des Frühlings machen sich darin in jeder Weise bemerkbar. Wir finden in dem Heft die neuesten Promenaden-Kostüme, die neuesten Jackets, die neuesten Blusen, die neuesten Ärmel, die neuesten Röcke. Auch die Abteilung für Mädchen und Kinder ist ebenfalls in reicher Weise bedacht, und

einzelne Kostüme für die lieben Kleinen sind einfach süß zu nennen. Das ganze ist durch zahlreiche kolorierte und einfarbige Illustrationen sehr geschmackvoll veranschaulicht. Auch die ersten neuen Frühjahrschüte sind in 3 Tafeln dargestellt, und dürfte wohl jedem Geschmack dabei Rechnung getragen werden. Dann folgt weitere Anleitung über die praktische Schneiderei im Hause und über Handarbeiten, worin die Brandmalerei als Kleider-Garnitur behandelt wird. Die Artikel über Schönheitspflege schließen in dieser Nummer, dagegen wird die Serie „Aus dem Liebesleben großer Komponisten“ durch „Mendelssohn und seine Cäcilie“ fortgesetzt. Den Schluß bilden Erzählungen und Novellen, sowie praktische Winke für Küche und Haus. Als Gratisheft liegt dem Heft diesmal ein Promenadenkostüm für Damen bei. **Buttericks Moden-Revue** ist so inhaltsreich und so interessant, daß sie jeder Dame aufs wärmste empfohlen werden kann, zumal der Preis von Mark 1,75 pro Quartal ein ungewöhnlich billiger ist. Man abonniert bei jedem Postamt, bei jeder Buchhandlung, bei jeder **Buttericks** Agentur oder direkt bei der Aktiengesellschaft für **Buttericks** Verlag, Berlin W. 8, oder der Vertriebsstelle **Wilhelm Drey**, Leipzig.

In einer Gesellschaft wird es erst gemüthlich, wenn die Fidelitas ihren Einzug hält. Alle Augen leuchten, wo Witz und Humor die Herrschaft üben, Lachsalven ertönen und donnernder Applaus lohnt den Vortragenden. Wer deshalb in einer Gesellschaft gern gesehen sein will, dem empfehlen wir das soeben bei P. J. Tonger in Köln erschienene neue Taschen-Album Bd. 34 „Heiterer Lieberabend“, 60 heitere Lieder und Couplets für eine Singstimme mit Klavierbegleitung (schön und stark kartoniert Mk. 1.—, Singstimme auch allein, ohne Klavierbegleitung, broschiert Mk. —,50).

**Gothaer Lebensversicherungsbank** auf Gegenseitigkeit. Nach vorläufiger Feststellung wurden im Jahre 1904 neue Versicherungen über 53 Millionen Mark abgeschlossen gegen 43,8 Mill. Mark im Jahre 1903. Die Sterblichkeit unter den Versicherten verlief besonders günstig; die

Sterbefallsummen, die im allgemeinen von Jahr zu Jahr anwachsen, waren im letzten Jahre noch um mehr als 1 1/2 Millionen Mark geringer als im vorausgegangenen Jahre. Auch der übrige Abgang hielt sich trotz der Zunahme der bei Lebzeiten fällig gewordenen Summen in mäßigen Grenzen. Demgemäß erhöhte sich im Vorjahre der Gesamtversicherungsbestand um 25 Millionen Mark auf etwa 865 Millionen Mark eigentlicher Lebensversicherungen, d. h. regulärer Kapitalversicherungen auf den Todesfall in den verschiedenen Formen der lebenslänglichen und abgekürzten Versicherung. Auf diesem Gebiet ist die **Gothaer Bank** die bedeutendste Anstalt Europas.

## Kirchliche Nachrichten.

### Sonntag Reminiscere.

Es predigt um 10 Uhr:

Herr Oberpfarrer Schwieger.

Um 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Diaconus Weisert.

Es predigt um 2 Uhr:

Herr Diaconus Weisert.

Amtswoche: Herr Diaconus Weisert.

**Getauft:** Am 12. März Johann Paul Friedrich Baumeister.

**Getraut:** Am 16. März Otto Richard Hermann Hartmann, Bifeldweibel in Trier, und Anna Luise Franke hier.

**Beerdigt:** Am 12. März Franz Karl Weibel, Glasermeister, 58 Jahre 9 Monate 15 Tage alt. **Mittwoch, den 22. März, abends 1/2 8 Uhr,**

3. Passionsgottesdienst.

Es predigt Herr Oberpfarrer Schwieger. Beim Ausgang werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

## Königl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 212. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden. **Nebra. Waldemar Kabisch.**

## Königl. Preuss. Lotterie.

Lose zur 4. Klasse 212. Lotterie in 1/1, 1/2 und 1/4 Abschnitten, sind noch zu haben. **Nebra. Waldemar Kabisch.**

## H. Schwiecker, Uhrm., Nebra,



teile und dergl.

empfiehlt sein Lager von:  
**Fahrrädern und Nähmaschinen, Uhren- und Goldwaren aller Art, Ketten, Ringe und Schmucks, Optische Waren, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenke, sowie Fahrradteile zu billigsten Preisen.**

## Schwan

D<sup>r</sup>. THOMPSON'S

TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE

### SEIFEN-PULVER

## das beste Waschmittel der Welt

Zu haben  
in  
den meisten  
Geschäften.

Das **B. T.** wie das „Berliner Tageblatt“ ab-  
gekürzt allgemein benannt wird, steigt in seiner  
Abonnentenzahl fortwährend. Gegenwärtig ca.

**97000**

**Abonnenten**

hat das täglich zweimal als Morgen- u. Abend-  
blatt erscheinende, über ganz Deutschland und  
auch im Ausland verbreitete

**Berliner Tageblatt**

und Handelszeitung

mit seinen

**6 wertvollen Separat-**

**Weiblättern:**

**Zeitgeist** wissenschaftliche und feuilleto-  
nistische Zeitschrift (Montag).

**Technische Rundschau** Fach-  
schrift (Mittwoch).

**Der Weltspiegel** illustrierte Halb-  
wochen = Chronik

(Donnerstag).

**ULK** farbig illustriertes, satyrisch-politisches  
Witzblatt (Freitag).

**Haus Hof Garten** illustrierte  
Wochen-

schrift (Sonnabend).

**Der Weltspiegel** illustrierte Halb-  
wochen = Chronik

(Sonntag).

Außerdem bringt das „B. T.“ allwöchentlich je  
eine Juristische, Literarische und Frauenrund-  
schau, sowie ein besonders ansprechendes Sport-  
blatt und eine sorgfältig redigierte Reise-, Bäder-  
Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer beson-  
deren, sogenannten Parlamentsausgabe, die, noch  
mit den Nachtzügen verandt, am Morgen des  
nächstfolgenden Tages den Abonnenten des  
„B. T.“ zugeht.

Im Feuilleton des „B. T.“ erscheint im nächsten  
Quartal ein neuer Roman von

**Richard Voß: „Die Schuldige“**

ferner kommt zur Veröffentlichung eine Novelle von

**E. von Wolhagen: „Geriberi“.**

Beide Werke werden das lebhafteste Interesse  
erregen.

**Abonnementspreis 5 M. 75 Pf.** für das  
Quartal (**1 M. 92 Pf.** für den Monat) im  
Verhältnis zu dem überaus reichen Inhalt des  
Blattes und der obengenannten gediegenen 6  
Wochenchriften ein sehr mächtiger Beitrag.

Annoncen stets von großer Wirkung.

**Visitenkarten**

fertigt sauber und billig

**Karl Stiebitz.**

# Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,  
für Anhalt und Thüringen.

Gegründet 1708.

Halle a. S.

Gegründet 1708.

Täglich 2 Ausgaben.

Täglich 2 Ausgaben.

Mittliches Organ für den Saalkreis und für viele Behörden in der Provinz.  
**Abonnement durch die Postanstalten**  
**vierteljährlich Mark 5,—.**

Von allen Blättern, welche den konservativen Gedanken pflegen und dadurch auf  
durchaus nationalem Boden stehen, ist die Halle'sche Zeitung

**heute in ganz Mitteldeutschland das**  
**bestunterrichtete Blatt.**

Durch regelmäßige telephonische Verbindung mit Berlin gehört die Zeitung zu den  
bestunterrichteten Blättern des Reiches, sie ist in Folge des ausgebreiteten Nachrichtenendienstes  
aus der Provinz und den angrenzenden Staaten den hauptstädtischen Blättern vorzuziehen.

**Reichhaltiger Lesestoff auf allen Gebieten.** — **Sachlich abgefaßte**  
**Leitartikel.** — **Nachrichte und zuverlässige Berichterstattung.** —  
**Wissenschaftliche Feuilletons** u. c. — **Romane** erster Autoren. —  
**Lotterielisten.** — **Verlosungslisten.** — **Parlaments-Berichte.**  
— **Ausgebreitete Handels- und Kurs-Berichte.** — **Saatenstands-**  
**und Ernte-Berichte.**

**Gratis-Beilagen:** **Landwirtschaftliche Mitteilungen** (Redaktion:  
Direktor der Landwirtschaftl. f. d. Prov. Sachs., Dr. D. R. a. b. e.)  
**„Halle'scher Courier“**, **Tägliche Feuilleton-Beilage.**  
**„Illustr. Unterhaltungsblatt“** (Sonntags-Beilage.)

Durch die weite Verbreitung des Blattes in allen Bevölkerungsklassen, insbesondere  
bei der Landwirtschaft und Industrie, erhalten alle

**Inserate eine vorzügliche Wirkung.**

Zeilenpreis 25 Pfg.

**Probenummern bis zum Ende eines Monats kostenlos.**

Vordem. Nachdem.

**FEISTKORN'S**  
**Zahnschmerz-Stiller**  
**hilft sofort!**  
Bestand: 70 g. Melkemp., 30 g. Menthol.  
Überraschende Wirkung.

à 35 Pfg. bei

**W. Gutsmuths, Drog.**

**Rechnungen**

sind stets zu haben in  
der Buchdruckerei Nebra.

## Künstliche ZÄHNE

von 2 Mark an.

Plomben von 2 Mark an.

— **Jeden Tag zu sprechen** —  
außer Mittwoch vormittags und Donnerstags.

**Paul Hanf, Zahnatelier, Köpflieben.**



## Trichinenscheine

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

## Wäschemangeln

(Drehrollen) für Lohn- und Hausgebrauch.  
Neueste Konstruktion: **Selbsttätige Umkehr-**  
**mangel (Drehrolle) mit Selbstkipper** und  
**hoher Glättfläche.** Zuleist prämiert: 5 goldene  
Medaillen und 3 Ehrenpreise. Teilzahlungen  
gestattet. Aelteste, größte und berühmteste  
Mangelfabrik.

**Ernst Herrschuh, Chemnitz Nr. 299.**

**Ein gewaltiger Fortschritt**  
ist die  
**Waschmaschine**  
System **„Krauss“**  
D.R.G.M.

Für Küche und Waschküche.  
Vereinigt Waschen, Kochen  
und Dämpfen in der halben  
Zeit mit  $\frac{2}{3}$  weniger Kraft.  
Prospekt gratis.  
**Louis Krauss,**  
Schwarzenberg No. 81, Sa.

Das Lieblingsblatt von 100,000 deutschen  
Hausfrauen ist Polichs  
**Deutsche**  
**Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.  
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten.  
Man verlange per Postkarte gratis eine  
Probenummer der  
Geschäftsstelle der  
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

## Ansichts-Postkarten

sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.



# Sonntagsblatt.

März.

Schon schmilzt der Schnee in lauem Wind, Von seiner langen Kette kam  
 Lebendig wird's in Strom und Bächen, Der Wandervogel nun zum Beste;  
 Es will der Lenz, das frohe Kind, Man legt hinaus den Winterkram  
 Mit hundert Zungen zu uns sprechen. Und rüfelt fröhlich sich zum Feste.

## Die Preisrichter.

(Schluß.)

Von Johanna Thimm (J. Hutten).

Auf den Wink des Mendanten trat eine weiß gekleidete Dorfchöne vor und sprach mit merkwürdiger Betonung, aber großer Begeisterung:

„Du kamst zu uns, ein seltner Gast,  
 Wie Fichtenwalde feinen noch gesch'n.  
 Du gehst von uns nach kurzer Zeit,  
 Und uns're Wünsche mit dir geh'n.  
 Dein Name spricht es deutlich aus,  
 Welch' Wünsche unser Herz dir zollt,  
 Und bittend rufen wir es aus:  
 Das walle Gott, du bleibst uns hold.“

Eine Handbewegung von Müller, wieder erklang ein Lusch, und „Hoch, hoch und abermals hoch“ schrie, brüllte, raste die biedere Menge, angefeuert durch den Ruf und das Zylinderischwenken ihres Stimmführers.

„Aber meine Freunde, meine Freunde,“ sagte, als endlich Stille eingetreten war, Gotthold von der Veranda herab, und sein Ton hielt zwischen feierlicher Würde und Gutlaunigkeit angenehm die Mitte, „Sie sehen mich gerührt, erschüttert, hingerrissen. So sehr es mich beglückt hätte, Ehrenbürger dieser Gemeinde zu sein, es bedarf dessen nicht, um die Erinnerung an Fichtenwalde für immer in meinen dankbaren Herzen lebendig zu erhalten. In Worten vermag ich meinen Gefühlen gar nicht den rechten Ausdruck zu geben, darum will ich durch die Tat meinen Dank beweisen. Ich habe mehrfach hier die Klage gehört, daß dem Dorfe ein neues Armen- und Siechenhaus fehle. Möge ein solches jetzt entstehen; 5000 Mark werden zu diesem Zweck in den nächsten Tagen Ihnen zugehen.“

Jetzt bedurfte es keines Zeichens von Müller, um ein neues, begeistertes Hoch zu entfesseln, an dem sich auch die Hotelgäste beteiligten.

„Ich danke Ihnen, meine Freunde,“ nahm Gotthold nach einer Weile das Wort, „und wie ich diesem würdigen Manne hier die Hand drücke,“ er stieg die Verandastufen hinab und schüttelte mit unnachahmlich ritterlicher Anmut dem Mendanten die Hand, „so tue ich es im Geiste Ihnen allen. Möge Ihr schönes Fichtenwalde wachsen, blühen und gedeihen.“

Ehe die Jubelkrufe nach diesen Worten ganz verflungen waren, trat Müller noch einmal in feierlicher Haltung vor und begann:

„Wir haben noch eine andere, nicht minder teure Pflicht zu erfüllen.“

Da zog sich Walter Gotthold langsam aus dem Lichtkreise zurück, und nachdem er noch gehört hatte, wie der Redner den Ortschulzen aufrief, um auch seinerseits den Gefühlen der Bevölkerung für Sarnow Ausdruck zu geben, da verschwand er geräuschlos in dem Laubgange. Er hatte Irene nicht ganz aus den Augen verloren und gemerkt, daß sie diese Richtung eingeschlagen. Dort erreichte er sie auch bald und ergriff ohne weiteres ihre Hand, legte sie in seinen Arm und führte die junge Frau den Laubgang hinunter. Sie leistete keinen Widerstand und schritt neben ihm, als wäre eine Auflehnung gegen seinen Willen unmöglich. Der Weg schien doppelt dunkel, weil sie eben dem erleuchteten Teile des Gartens den Rücken gefehrt hatten und jede Lücke zwischen den Bäumen einen schwachen Durchblick auf die vom weißen Mondlicht überflossene Wiese bot. Erst nach einer Weile hob Gotthold die Hand Irenens und preßte sie an seine heißen Lippen. „Sie fühlen es, Sie müssen es fühlen, angebetete Frau, daß ich so nicht von Ihnen scheiden konnte. Ich habe es gewollt; Sie zu fliehen war der Zweck meines



Adolf von Meusel. (Text S. 94.)



schnellen Ausbruchs, aber die Leidenschaft ist stärker als ich. Einmal muß ich es Ihnen sagen, was Sie mir sind, und wenn Sie barmherzig sein können — Ihr Wort würde mich hier festhalten, Ihr Ruf mich jederzeit und überall bereit finden. Sie sind nicht glücklich, können es nicht sein, und Sie sind geschaffen, Männerliebe zu finden und zu erwidern. Sprechen Sie ein Wort, Irene —“

Jetzt waren sie am Ende des Laubganges angelangt, und dort zog die junge Frau mit einer schnellen Bewegung ihren Arm aus dem seinen, trat ein paar Schritte vor und lehnte sich an den Stamm eines Baumes, der im vollsten Mondlicht da stand. Dabei sagte sie böse:

„Ich wußte, daß diese Stunde kommen würde, daß nichts sie aufhalten, kein Verstecken mir helfen würde. All diese Tage fühlte ich, wie Sie Einfluß auf mich zu gewinnen, meinen Willen zu lähmen trachteten, und da ward es mir klar, daß Sie meine Geschichte mir vom Gesicht abgelesen haben müßten, sonst hätten Sie das alles nie gewagt.“ Sie schwing einen Augenblick und fuhr dann ebenso verschleierten Tones fort: „Es hat keinen Zweck, daß ich Sie zu täuschen versuche, Sie würden mir doch nicht glauben: Nein, ich liebe den Mann dort nicht, habe ihn nie geliebt, aber er bot mir ein Asyl in der verzweifeltsten, furchtbarsten Stunde, und ich war so jung damals, klammerte mich an das Leben und rettete mich lieber in seine Arme, als in die kalten Fluten des Stromes.“

Er trat ihr einen Schritt näher und sagte mit heißem Flüßern: „Ich wußte es, daß Sie schon geliebt hatten, Irene, daß Ihre Ruhe die der niedergedrungenen Leidenschaft war. Aber mögen Sie eine Betrogene, eine sehr Unglückliche gewesen sein, Sie haben doch den Becher des Lebensgenußes einmal an Ihre Lippen gesetzt, Sie haben seine Süße gekostet; Sie werden auch mich verstehen, und Sie werden den Mann nicht von sich weisen, der Ihnen Ersatz bieten möchte für alles, was Sie gelitten und was Sie entbehrt.“

„Es mußte wohl so kommen. Vielleicht ist die heiße Sehnsucht daran schuld, mit der ich einmal gewünscht hatte, Sie kennen zu lernen, Walter Gotthold, den Schriftsteller, den Dichter. Ich kenne alle Ihre Werke, und jede Ihrer Erzählungen hat mein Inneres bis auf den Grund aufgewühlt, aber ich wußte doch zugleich, daß der Mann, der dies geschrieben, ein Feinschmecker an der Tafel des Lebens sein müsse. Wer mit dem brutalen Jammer des Daseins einmal gerungen, der kann nicht mehr wie mit dem Seziermesser die Regungen und Leiden der Seele kloslegen, es mußte ihm zu sehr vor seiner Feder, vor seinen Gedanken grauen. Es ist schon lange her, daß ich wünschte, Sie kennen zu lernen, und als Sie mir hier gegenübertraten, machte es mir fast bange, daß jenes alte Sehnen gestillt werden sollte. Fühlten Sie etwas von dem längst Erstorbenen, führte ein eigener sympathischer Zug Sie zu mir? Sie gaben mir keine Möglichkeit, mich gegen Sie zu sträuben, und so duldeten Sie Ihr Näherkommen und duldeten es ohne Gewissensbisse. Sie sind nicht der Mann, um an einer Leidenschaft zu verbluten. Sie sind einer solchen gar nicht mehr fähig. Was Sie von mir wollten, war Gemütsregung, Zerstreuung, etwas Neues, und Sie dachten, in einer brüchigen Ehe sei der Erfolg des sie gegewohnten Mannes und des Dichters zweifellos. Sie irrten sich, Walter Gotthold. Was Sie mir bieten können, was Sie von mir fordern, das lockt mich nicht, hat keine Macht über mich. Die Leidenschaft kenne ich, und mir hat einmal zu sehr vor ihr gegraut. Ich habe nur eines zu fürchten, nur eines auf der ganzen Welt, die große Liebe, die Sie nicht mehr kennen. Wenn sie einmal an mich heranträte, mich mit weichen, warmen Wellen überflutete, dann stände ich wirklich vor meinem Schicksal, und dann würde nichts mich retten; darum mag alles Schmere über mein Leben kommen, ich habe es nicht besser verdient, nur das Eine nicht, die große, schöne, sonst so heißersehnte Liebe.“

— Er stand vor ihr und sah ihr nur immer ins Gesicht;

dies blasse, stille, vornehme Gesicht, und auf die Gestalt in dem matten grauen Kleide, das so merkwürdig zu dem Stamm paßte, an dem sie lehnte, als gehörten der Baum und die Gestalt zusammen. Es war so ganz anders gekommen, als er gedacht, und doch versuchte er garnicht, sich dagegen aufzulehnen. Möchte sie recht haben, möchte er einer großen Leidenschaft nicht mehr fähig sein, er war doch der gottbegnadete Künstler, der das Wahre vom Falschen zu unterscheiden verstand und für diese Seele, die sich ihm schleierlos enthüllte, ein fast niederdrückendes Mitgefühl empfand. „Sie können dies Leben nicht ertragen, Irene, so elend, so erbärmlich, wie es sich Ihnen gestaltet hat, Sie müssen —“

Sie schnitt ihm das Wort mit einer Handbewegung ab. „Lassen Sie mich aus dem Spiele. Wenn Sie bewegt sind, so werden Sie um so eher das Persönliche überwinden, und von unserer ganzen Begegnung wird Ihnen nur der gute Stoff bleiben. Ich schenke ihn Ihnen, Walter Gotthold, machen Sie damit, was Sie wollen, denken Sie meiner in Mitgefühl oder Verachtung, nur wünschen Sie mir das Eine nie, daß die große Liebe in mein Leben trete.“

Er machte eine Bewegung, als wolle er nach ihrer Hand greifen, um sie zu küssen, aber sie hob den Arm und legte ihn um einen niedrigen Ast. In ihre Züge trat ein Ausdruck von Qual, wie er ihn noch nie auf einem Menschenantlitz gesehen zu haben glaubte. „Ich habe nie zu etwas Rechtem getaucht. Als Mädchen war ich leichtsinnig, ich bin auch keine gute Frau, trotzdem ich meinem Manne zum Dank dafür, daß er nie in meinen Wunden wühlt, daß er Reinhold mit derselben Liebe umfaßt, wie Erna, nie an seinem Beglückendsten, seiner Eitelkeit und Selbstüberschätzung rühre; aber ich möchte eine gute Mutter sein, das Einzige, was mir noch zu erreichen möglich ist.“

Da er sich nicht rührte und auch kein Wort sprach, begann sie nach einer Weile von neuem: „Wenn ich wüßte, wohin sich der Mensch mit seinen Bitten zu wenden hätte, um Mitleid und Erbhörung zu finden, so würde ich um das Eine flehen. Und wenn ich glauben könnte, Sie wüßten die Stelle und hätten wahres, tiefes Mitleid mit mir, und wenn ich es für möglich hielte, daß ein Mensch den anderen erlöste, dann würde ich auch Sie anflehen, beten Sie für mich, Walter Gotthold, beten Sie, daß die große Liebe meinem Leben fernbleibe.“

Er stand noch immer vor ihr und wußte zum ersten Male nicht, was er sagen, wie er seinem Empfinden Ausdruck geben sollte. Ja, kein Wort konnte er fassen, wie ergriffen ihm zu Mute war. Langsam entblöhte er sein Haupt, neigte es so tief, wie er es noch nie getan, und wendete sich dann rückwärts. Im Laubgange aber, als wieder Schatten ihn ganz umhüllte, konnte er nicht anders, als sich noch einmal nach ihr umzusehen. Sie stand noch immer an derselben Stelle, die Blide starr ins Weite gerichtet, so seltsam und unwirdig, daß er sich kaum gemindert hätte, wenn der Baum sich aufgetan, um die durch den Mondschein hinausgelockte Ornade wieder in seinen Stamm aufzunehmen. Aber nichts dergleichen geschah, und er setzte seinen Weg fort mit schweren, müden Schritten. Wie eine Schuld drückte es ihn, daß er eine Seele gezwungen, sich ihm nackt und wund zu zeigen, eine Seele, die des Segens und Pflagens wert gewesen wäre. Angstlich den Lichtkreis des Gartens vermeidend, aus dem Stimmengewirr und Musikklänge zu ihm herüberdrangen, umging er das Haus in weitem Bogen, um von der Rückseite aus ungesehen sein Zimmer zu gewinnen. Dabei trat es ihm immer wieder lautlos auf die Lippen: „Das ist das Leben, das ist das wahre, ungeschminkte, brutale Leben.“ — — —

Am nächsten Morgen hatte sich wieder ein großer Teil der Einwohnerschaft Fichtenwaldes vor dem Liedemannschen Hotel versammelt, um den großmütigen Gönner des Ortes abreisen zu sehen. Die nächsten Freunde erwarteten ihn auf der Veranda; den Garten entlang bildeten die anderen Spalier. Dicht vor der Treppe hatte Müller Auf-



stellung genommen mit seiner Frau am Arme, deren ruhiges, blaßes Gesicht keinerlei Bewegung verriet. Sie suchte auch nicht mit den Wimpern, als der Geseierte heraustrat, sich mit Händeschütteln von seinen Freunden verabschiedete und dann langsam die Verandastufen herabstieg. Unten stand schon Franz, der Gärtner, bereit, dem Abziehenden einen Strauß zu überreichen, wie es im Hotel üblich war. Während Gotthold ihn in Empfang nahm und dabei ein Geldstück in die Hand des beglückten jungen Mannes gleiten ließ, sagte er laut: „Ich danke Ihnen, Franz, aber was soll denn unferneins mit Blumen, die passen doch nur für Damen.“ Damit trat er zu Irene und überreichte ihr mit einem ernstern, tiefen Blick den Strauß, den sie mit einem Kopfneigen annahm und in

ihrem Gürtel befestigte, während ihres Mannes Gesicht vor Stolz und Freude strahlte.

Wie ein Triumphzug gestaltete sich der Abgang Walter Gottholds. Das Lächer- und Güteschwenken, die Zurufe wollten garnicht enden, er konnte nur immer nach allen Seiten hin lächelnd grüßen. Erst als er, gefolgt von Sarnow und Kiedel, die den Geseierten zum Bahnhof begleiten wollten, den Garten verlassen hatte, löste Irene ihren Arm aus dem ihres Mannes. Dann wandte sie sich still nach ihren Kindern um, und deren Händchen erfassend, schritt sie mit den kleinen, jubelnden Geschöpfen langsam dem Walde zu.

— Ende —

## Ohne Urlaub.

Novellette von Reinhold Ortmann.

I.  
Hertha v. Binou saß unter den Händen ihrer Zofe im Friseurmantel vor dem Spiegel, um sich für das auf sieben Uhr festgesetzte Diner bei dem Geheimrat Martius vorbereiten zu lassen. Sie befand sich in jener rosigen Laune, mit der die Erwartung einer großen Freude den Menschen erfüllt, und immer wieder, während sie mit ihrer vertrauten Freundin, der jungen Frau des Rittmeisters v. Bernwald, plauderte, klang ihr helles, perlendes Lachen durch das Zimmer. Zuletzt schien ihre ausgelassene Geisterheit die Besucherin sogar etwas ungeduldig zu machen, denn nachdem die Jungfer das Zimmer verlassen hatte, sagte sie:

„Ich begreife garnicht, wie die Aussicht auf das Diner dich in so gute Laune versetzen kann. Ich danke Gott, daß wir nicht eingeladen sind, denn ich kenne kein langweiligeres Haus in ganz Berlin.“

Die junge Witwe — sie war es schon seit drei Jahren, nachdem sie sich ihras Eheglückes nur wenige Monate erfreut hatte — gab mit einem abermaligen Aufschauen zurück:

„Wirklich? Ist es so langweilig? Ich habe das bisher garnicht bemerkt.“

„Vielleicht, weil zufällig immer ein gewisser Herr Oberleutnant dein Tischherr gewesen ist?“

Hertha v. Binou drehte den Kopf. Ihre Wangen hatten sich ein bißchen höher gerötet, aber ihre braunen Augen leuchteten noch fröhlicher als zuvor.

„Ja — vielleicht eben deshalb, du ahnungsvoller Engel! Er ist in der That ein ganz erträglicher Gesellschafter, dieser gewisse Herr Oberleutnant.“

„Wenn ich nur wüßte, weshalb Ihr noch immer zögert, Euch zu verloben. Herr v. Gotter ist doch ebenso unabhängig wie du. Und die Kautionsfrage wird bei deinen Vermögensverhältnissen ja am Ende auch kein unüberwindliches Hindernis sein.“

„Nein, ich denke nicht. Aber man kann sich doch nicht gut verloben, bevor einem ein Heiratsantrag gemacht worden ist. Das ist doch einleuchtend, nicht wahr?“

Die Frau Rittmeister machte ein ungläubiges Gesicht. „Du willst mich zum besten haben. Weißt du denn nicht, daß man Euch in der Gesellschaft allgemein schon als Brautpaar ansieht?“

„Ich kann es den Leuten nicht verbieten. Aber es ist trotzdem buchstäblich so, wie ich dir sage. Vom Heiraten ist zwischen Gerbert und mir noch mit keiner Silbe die Rede gewesen.“

„Dann muß ich dir doch sagen, Liebste, daß ich dich etwas leichtsinnig finde. Denke nur, in einer wie unmöglichen Lage du dich befinden würdest, wenn Gotter sich etwa eines Tages zurückzöge.“

„Das war nicht hübsch gesprochen, Magda! Gerbert hat, denke ich, noch niemandem Anlaß gegeben, an seiner Ehrenhaftigkeit zu zweifeln.“

Frau v. Bernwald brauchte darauf nicht mehr zu antworten, denn eben trat die Jungfer wieder ins Zimmer, um ihrer Herrin ein Telegramm zu überreichen. Das Gesicht der jungen Witwe wurde plötzlich ernst, während sie ihre Hand danach ausstreckte, und als sie es erbrochen hatte, war mit einem Mal die strahlende Geisterheit aus ihren Augen verschwunden.

„Das ist abscheulich,“ sagte sie. „Er kann nicht kommen. Da — sieh selbst, was er mir telegraphiert.“

Frau Magda nahm ihr die entfaltete Depesche aus der Hand und las:

Keinen Urlaub erhalten. Bedauere unendlich, Sie heute nicht zu sehen. Gerbert v. Gotter.

„Sehr ärgerlich für dich, mein Liebling! Und zugleich sehr merkwürdig. Meinem Vetter Otto, der doch auch bei den Neustädter Husaren steht, ist das noch nie passiert.“

„Du willst damit doch nicht etwa sagen, Magda, daß es nur ein Vorwand sein könnte? — Gerbert lügt nie.“

„Es fällt mir nicht ein, ihn deswegen zu beschuldigen. Ich meine nur, daß er wahrscheinlich auch ohne Urlaub den Kagensprung nach Berlin gemacht hätte, wenn ihm sehr viel daran gelegen wäre, bei diesem Diner zu erscheinen. Die Neustädter Offiziere machen es alle so.“

„Deine Äußerungen sind so sonderbar, Magda. Es klingt fast, als hieltest du mit irgend etwas hinter dem Berge.“

„O nein! Es ist nur deine Mitteilung, daß Herr v. Gotter dir noch nie vom Heiraten gesprochen, die mich um deinetwillen etwas unruhig gemacht hat. Du weißt, ich gebe sonst gar nichts auf Klatschgeschichten — die Leute reden ja so viel. Aber wenn es sich um meine beste Freundin handelt —“

„Es steckt also doch etwas dahinter? — Um Gotteswillen, Magda, du darfst es mir nicht verschweigen. Ich würde vor Angst und Unruhe sterben, wenn du mich in dieser Ungewißheit ließe.“

„Nun, nun, so schlimm ist es doch wohl nicht. Aber ich glaube allerdings, dir volle Aufrichtigkeit schuldig zu sein. Man sagt also, Herr v. Gotter stände . . . in näheren Beziehungen zu einer Schauspielerin.“

Hertha stand einen Augenblick wie gelähmt, dann schüttelte sie energisch den Kopf.

„Nein, das ist nicht wahr! Das ist eine schändliche Verleumdung.“

„Ich sage nicht, daß es wahr ist. Gewiß erklärt es sich auf eine ganz unverfängliche Weise, daß er die Dame zuweilen besucht. Dies ist allerdings Tatsache. Fräulein Hertling — du weißt doch, die Frau des hübschen Regierungsassessors — wohnt nämlich in demselben Hause, und sie hat ihn während der letzten acht oder zehn Tage dreimal zu dem Fräulein Nordack gehen sehen, natürlich in Zivil und jedesmal erst nach Eintritt der Dunkelheit. Sie schwört, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei, denn da sie



Ein Schneedenmal in Genua.  
(Text I. S. 94.)

mindestens schon fünfzigmal mit Herrn v. Gotter getanzt hat, kennt sie ihn ganz genau."

"Und ich wiederhole es dir, es ist nicht wahr!" rief Gertha, aber das Zucken ihrer Lippen und die Tränen in ihren Augen sprachen nicht gerade für die Festigkeit ihrer Überzeugung. „Wer ist denn übrigens die Person, der zuliebe er mich so schändlich hintergehen sollte? — Nordet? — Ich habe den Namen hier in Berlin noch nie auf einem Theaterzettel gelesen."

"Sie tritt auch meines Wissens heute zum ersten Mal auf."

"Heute abend?"  
Die junge Witwe stand ein paar Sekunden lang unschlüssig, dann lief sie plötzlich,

ohne weiter ein Wort zu sprechen, zum Schreibtisch, warf einige Zeilen auf einen Briefbogen und klingelte stürmisch nach dem Mädchen.

Mehr und mehr beunruhigt, sah die Freundin diesem nervösen Gebahren zu.

"Was hast du denn vor, Gertha? Du wirst doch keine Dummheiten machen?"

"Ich habe nur an die Frau Geheimrat geschrieben, daß sie mich für heute abend entschuldigen müsse. — Da, Else — besorgen Sie diesen Brief sofort an seine Adresse. Wenn man Sie fragt, so sagen Sie, ich hätte Migräne oder was Sie sonst wollen. Und ehe Sie gehen, legen Sie mir noch das graue Kostüm und den Theatermantel zu recht. Ankleiden werde ich mich schon selbst."

Als die Jose draußen war, wandte sich Gertha ungestüm an die Besucherin:  
"Sage nichts — ich bitte dich — sage kein Wort! Ich weiß schon, was ich tue. Wenn es wahr ist, daß er mit dieser Person etwas hat, so ist er auch sicherlich heute abend bei ihrem ersten Auftreten im Theater. Und ich will mich mit eigenen Augen davon überzeugen, ob er mich verrät."

"Aber du warst doch soeben seiner noch ganz sicher, und ich glaube selbst, daß —"

"Ach, wann könnte man wohl eines Mannes ganz sicher sein, zumal wenn erst eine dieser verführerischen Damen vom Theater ihre Netze nach ihm auswirft. Und da ich dir schon einmal so viel anvertraut habe, will ich dir auch gestehen, daß sich Herberts Benehmen gegen mich seit vierzehn Tagen auffallend verändert hat. Ich hatte die Empfindung, daß er geistlich der Begegnung mit mir auszuweichen suche. . . . Und die zwei- oder dreimal,

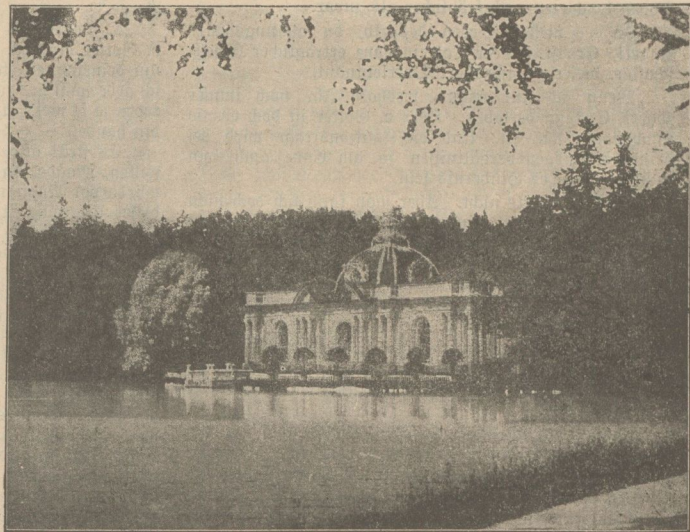
wo uns der Zufall dennoch zusammenführte, war er ganz anders als sonst. So sonderbar ichen und gedrückt, als ob er etwas Schweres auf dem Gewissen hätte. Ich dachte, es wäre eine geheime Sorge und war fest entschlossen, ihn heute unumwunden danach zu fragen. Jetzt aber kann ich mir ja denken, was es gewesen ist, und es kommt für mich nur noch darauf an, mir Gewißheit zu verschaffen. Wenn er mir telegraphiert, daß er keinen Urlaub bekommen habe, und wenn ich ihn trotzdem im Theater sehe, so weiß ich ja, wie es um seine Liebe und mein Glück bestellt ist."

Frau Magda kannte ihre eigenfönnige kleine Freundin gut genug, um zu wissen, daß es verlorene Liebesmüh' sein würde, sie von ihrem Vorhaben abbringen zu wollen, aber die Sache war ihr ein bißchen unbehaglich geworden, und sie zog es darum vor, sich zu empfehlen.

Die junge Witwe aber fuhr eine Stunde später in einer Droschke vor dem Theater vor und ließ sich einen Platz im Hintergrunde der Proszeniumsloge geben, von wo aus sie einen ungehinderten Ausblick auf den Zuschauerraum hatte, während sie selbst nicht so leicht gesehen werden konnte. Sie fand richtig den Namen des Fräulein Martha Nordet auf dem Zettel, und das Blut drängte sich ihr siedend heiß zum Herzen, als sie unmittelbar vor dem Aufgehen des Vorhangs Herbert v. Gotters hohe Gestalt durch eine der hinteren Parterreüren eintreten sah. Kurz darauf begann die Aufführung.

So wenig unparteiische Beurteiler auch die Augen der Eifersucht sein mögen —: daß diese junge Schauspielerin eines der anmutigsten und liebrendsten Geschöpfe sei, die sie gesehen, konnte sich Gertha doch nicht verhehlen. Und je mehr sich der Erfolg, den man der schönen und talentvollen Debitantin bereite, im Verlaufe des Abends bis zu wirklichen Huldigungen steigerte, desto tiefer sank die Hoffnung in dem gequälten Herzen der jungen Witwe.

Trotzdem blieb sie bis zum Schluß der Vorstellung. Es war, als ob eine unüberstehliche Gewalt sie auf ihrem Platze festhielte und sie zwänge, den Becher dieser namenlosen Wein bis auf den letzten Tropfen zu leeren. Sie stand erst auf, als das polternde Niederrasseln des eisernen Vorhangs dem Jubel der Enthusiasten, denen die junge Schauspielerin nicht oft genug vor der Kamme erscheinen konnte, ein Ende machte. Und dann wartete sie in einem Winkel des Ganges, bis ihr der Logenschließer ihren Mantel aus der Garderobe geholt hatte. Der



Das Schloss Zarstoke Sjelo, vom See aus gesehen. (Text I. S. 94.)



— Auf dem Balkon. —

Strom der Besucher hatte sich inzwischen bereits verlaufen, und nur ein einziger, ein schlanker, hochgewachsener Mann in dunklem Zivilanzug stand noch am anderen Ende des menschenleeren Korridors, wie wenn er dort auf jemand wartete.

Gertha hatte ihn nicht bemerkt, und sie wäre gewiß achlos an ihm vorbeigegangen, wenn er sich nicht mit einer raschen Bewegung umgedreht hätte, als er das leise Seidenrauschen ihrer Gewänder vernahm. Da standen sie einander nun unvermutet Auge in Auge gegenüber, und in äußerster Bestürzung kam ihr Name über seine Lippen. Sie aber hatte ihre Fassung schneller wiedergewonnen und vermochte sogar zu lächeln, während sie sagte:

„Ich freue mich, Herr Oberleutnant, daß man Ihnen allem Anschein nach in letzter Minute den Urlaub nach Berlin doch noch bewilligt hat. Für das Diner war es wohl inzwischen zu spät geworden. Aber Sie haben gewiß keinen schlechten Tausch gemacht. Dies Fräulein Norddeck ist wirklich ein reizendes Mädchen und eine bezaubernde Künstlerin.“

Er sah sie ganz starr an, doch nicht mit dem Ausdruck reinen Schuldbewußtseins, sondern mit einem tieftraurigen Blick, der ihr seltsam zu Herzen ging.

„Ich bin ohne Urlaub nach Berlin gefahren, gnädige Frau,“ erwiderte er, „mein Telegramm enthielt keine Unwahrheit.“

„O, mit einer kleinen Notlüge nimmt man es heutzutage im gesellschaftlichen Leben nicht so genau. Und Sie sehen doch, daß ich gar keine Entschuldigung verlange. Es steht Ihnen selbstverständlich frei, Ihre Vergnügungen ganz nach Gefallen zu wählen.“

„Sie irren, gnädige Frau! — Ich war nicht zu meinem Vergnügen hier im Theater.“

„Nicht zu Ihrem Vergnügen? Ja, wozu denn?“

„Ich war hier, um ein Zeuge der Entscheidung zu sein, die an diesem Abend über meine Zukunft gefallen.“

„Wie feierlich das klingt und wie geheimnisvoll. Aber ich will nicht so indiscret sein, den Schlichter dieses Geheimnisses zu kiffen. Guten Abend, Herr v. Gotter — und viel Amüsement!“

Sie wollte mit einem leichten Neigen des Köpfchens an ihm vorbei, aber nachdem er einen Augenblick mit sich gekämpft hatte, erhob er bittend die Hand.

„Gehen Sie nicht so — ich bitte Sie darum. In welchem Lichte Ihnen auch meine Handlungsweise erscheinen mag, eine so spöttische Abfertigung habe ich nicht verdient. Erlauben Sie mir wenigstens, Ihnen dies Fräulein Norddeck vorzustellen, für das Sie eben so freundlich anerkennende Worte hatten.“

Da trat Gertha um einen Schritt zurück und maß ihn mit einem hochmütigen Blick.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für die Ehre, die Sie mir da zugebracht haben, Herr Oberleutnant! Aber ich habe so wenig Erfahrung im Umgang mit Damen vom Theater, daß ich doch lieber darauf verzichten möchte.“

„Auch wenn — wenn diese Dame vom Theater meine Schwester ist, gnädige Frau?“ Er sagte es ganz leise und beinahe demütig. — „Ihre Schwester?“

### Zu unseren Bildern.

Adolf von Menzel 4. (Bild I, S. 89.) Im neunzigsten Lebensjahre verstarb zu Berlin am 9. Februar Adolf von Menzel, Erzengel, Wirklicher Geheimer Rat, Professor, Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite, Ritter des Schwarzen Adlerordens, Ehrenbürger der Stadt Berlin etc. In dem Verstorbenen verliert die deutsche Kunst ihren Meister. Menzel war einer der genialsten Maler und Zeichner und hat sich namentlich auf dem Gebiete der historischen Malerei aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen unvergängliche Vorbeeren erworben.

Earstojie Sjele (Bild I, S. 92), das Schloß, in welchem der Zar in den Schreckenstagen der Petersburger Unruhen Zuflucht suchte, ist eines der herrlichsten Schlösser der Welt. Einsam und idyllisch liegt es an den Ufern eines Sees, welcher durch zahlreiche Fontänen belebt ist, ein Säulengang zieht sich fast um den ganzen See und ermöglicht einen erfrischenden Spaziergang selbst bei regnerischem Wetter. Das Innere des

„Allerdings — meine Schwester, die gegen den Willen ihrer Angehörigen zur Bühne gegangen ist, und die ganz schuglos sein würde, wenn auch ich mich von ihr lossagen wollte, wie mein Vater und meine anderen Verwandten es getan haben.“

„Mein Gott, welche Überraschung! — Verzeihen Sie mir, wenn meine Worte gegen meinen Willen etwas Kränkendes für die junge Dame enthielten. Aber Sie sprachen doch von einer Entscheidung über Ihre Zukunft, die an diesem Abend gefallen sei.“

„Und ich sprach die Wahrheit! Sie kennen die Anschauung unserer Kasse gut genug, gnädige Frau, um zu wissen, welche Unzuträglichkeiten sich für einen Offizier ergeben müßten, dessen Schwester öffentlich als Schauspielerin auftritt. Da ich Martha nach ihrem heutigen Erfolg nicht mehr zumuten kann oder zumuten möchte, mir zuliebe auf die Laufbahn der Bühnenkünstlerin zu verzichten, so werde ich eben meinerseits die Konsequenzen der Sachlage ziehen und morgen meinen Abschied einreichen.“ Mit leuchtenden Augen sah Gertha zu ihm auf.

„Das wollen Sie tun? Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Entschluß, Herr v. Gotter, denn er ist . . . edel.“

„Er ist ein Gebot der Notwendigkeit, gnädige Frau, nichts weiter! Und er wird mir wahrhaftig schwer genug, denn er kostet mich viel mehr als eine bunte Uniform und eine bevorzugte gesellschaftliche Stellung — er kostet mich auch die Hoffnung auf ein Glück, das den ganzen Inhalt meines Lebens ausmachen sollte.“

Sie las es deutlich genug in seinem Gesicht, welches Glück er damit meinte. Eine rasche Antwort schien sich auf ihre Lippen zu drängen, aber in diesem Augenblicke öffnete sich am Ende des Ganges das kleine Pfortchen, das in den Bühnenraum führte, und eine zierliche weibliche Gestalt näherte sich den beiden.

Auch unter dem verhüllenden seidenen Kopftuch hatte Gertha ihr Gesicht sogleich erkannt, und als Martha Norddeck beim Anblick der fremden Dame, die sie bei ihrem Bruder stehen sah, unwillkürlich zögerte, wandte sie sich mit Herzlichkeit gegen sie:

„Ich freue mich, Sie zu Ihrem Erfolge beglückwünschen zu dürfen, mein Fräulein! Bitte, Herr v. Gotter, stellen Sie mich doch Ihrer Schwester vor. Ich hoffe, Fräulein Norddeck wird es der besten Freundin ihres Bruders nicht gar zu schwer machen, auch ihre Freundschaft zu gewinnen.“ — Er sah sie zweifelnd an, denn noch wagte er nicht, an sein Glück zu glauben.

„Gertha — wenn ich Sie recht verstehe!“

Mit einem Aufleuchten ihrer Augen reichte sie ihm ihre beiden Hände.

„Ja, ja, wie auch immer Sie es verstehen, es wird schon das rechte sein. Glauben Sie denn im Ernst, Sie törichter Mann, daß es nur Ihre Uniform war, die mir an Ihnen gefiel?“

Wie helles Vogelgezwitscher klang dem alten Logenschleifer, der die Szene beobachtet hatte, ihre Stimme noch im Ohre nach, als die drei sich längst entfernt hatten. Und kopfschüttelnd sagte er bei sich selbst, daß in der Wirklichkeit doch zuweilen noch wunderlicher: Geschehnisse vorgingen, als da hinten auf der Bühne.

Schloßes grenzt in seiner feenhaften Pracht an phantastische Schilderungen orientalischer Märchenbücher, Wände aus kristallbarem Bernstein zieren das Arbeitszimmer des gemaltigen und doch so schwachen Zaren, Tapeten aus schwerer Seide, vergoldete Brunnensäulen mit Schmeichereien von künstlerischer Vollendung und andere Herrlichkeiten abendländischer Kunst und orientalischen Raffinements wechseln ab mit marmornen Bestäuben, Hallen aus Eberholz und lauschigen Wäldern, die durch die Hand eines kunstgeübten Gärtners in üppiger Vegetation prangen.

Ein Schneedenmal. (Zum Bilde auf S. 92.) Die starken Schneefälle in Italien, eine für dort ganz abnorme Erscheinung, haben einen italienischen Bildhauer Achille Canessa in Genua veranlaßt, ein Denkmal aus Schnee herzustellen, das in künstlerischer Beziehung nichts zu wünschen übrig ließ. Schade nur, daß es nicht erhalten werden konnte und nur zu bald der zerstörenden Macht der Wärme anheimfiel.

Bei wem bleibt Kummer gern  
Und will am liebsten ruhn?  
Bei denen, die ihn warten  
Und mit ihm färtlich tun.

# Fürs Haus.

Vergebens wird die rohe Hand  
Am Schönen sich vergreifen,  
Man kann den einen Diamant  
Nur mit dem andern schleifen.

## Abreise.

So hab' ich nun die Stadt verlassen,  
Wo ich gelebet lange Zeit!  
Ich ziehe rüstig meiner Straßen,  
Es gibt mir niemand das Geleit.

Man hat mir nicht den Rod zerissen  
(Es wär' auch schade für das Kleid),  
Nach in die Wange mit geiffen  
Vor übergroßem Herzeleid.

Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben,  
Daß ich am Morgen weiter geh';  
Sie konnten's halten nach Belieben,  
Von einer aber tut mir's weh.

Ludwig Uhland.



## Das Aquarium.

Ein Aquarium bietet uns Gelegenheit zu eingehender Betrachtung der uns umgebenden Natur; es ist ferner ein Mittel, die Aufmerksamkeit des Naturfreundes auf Dinge zu richten, die, abgesehen von Fachmännern, also Naturforschern, gar nicht beachtet zu werden pflegen, obgleich sie des höchsten Interesses wert sind. Es ist ferner ein Heilmittel gegen die fast kindisch zu nennende Scheu vieler Menschen gegen Dinge, die nicht nur zu verabscheuen oder gar zu verachten sind, sondern die einen Vorn großer Schönheit und Anmut in sich bergen.

Das Aquarium hat einen doppelten Wert. Es ist einmal ein reizender Zimmerschmuck, sodann aber auch ein Förderer der Wissenschaft, und wer sich mit dieser Liebhaberei ernsthaft beschäftigt, wird bald ein Diener der Wissenschaft, denn je mehr er in das Reich des Lebens eindringt und mit Verfolgung die höchst verwidelteten Lebensformen und Veränderungen der Wasserthiere erforscht, um so eher wird er der Natur den Schleier entreißen, den sie feuch über diese Welt gebreitet hat.

Und ist es nicht nötig, daß der Mensch die ihn umgebende Natur kennen lernet? Ist doch der Mensch in jeder Weise von ihr abhängig; er ist nichts als ein Glied der großen Kette des Lebens; er ist aus denselben Stoffen aufgebaut wie alle Lebewesen, auch sein Körper hat die mannigfachen Beziehungen zur Natur; er ist vollständig ihren Gesetzen unterworfen. Es ist außerordentlich zu bedauern, daß oftmals Tiere, deren Nützlichkeit von der Wissenschaft längst nicht mehr bestritten wird, mit abergläubischer Scheu nicht bloß gemieden werden, sondern überall, wo sie kindische Menschen antreffen, verfolgt oder gar getötet werden. Läuft solchen Personen ein harmloses und nützliches Tier, wie z. B. eine Kröte, in den Weg, so finden sie nicht aemig Worte der Abscheu und Furcht. Und doch ist es höchst lächerlich und albern, Tiere zu töten, deren Lebensweise man gar nicht kennt. Giftig ist von allen heimischen Krüppelthieren einzig und allein die Kreuzotter. Man kann sich, um durch Erfahrung Hug zu werden, ohne die kleinste Gefahr für Gesundheit und Leben, von allen einheimischen und sehr vielen ausländischen Matten, Fröschen, Eidechsen, Molchen und Kröten heissen lassen; meist ist sogar nicht einmal ein nennenswerter Schmerz zu spüren. Diese Kenntnis nun der niederen Tiere, wie Amphibien, Reptilien, Fische vermittelt das Aquarium. Wenn es auch meist nur

eine Zimmerzierde sein soll, da nichts einen schöneren Mittelpunkt für eine Zusammenstellung von Pflanzen- und Blüthenzweigen abgibt, so kann man das Aquarium doch sehr wohl von einem höheren Standpunkte auffassen.

Bei Kindern z. B. wird der Sinn und die Liebe zur Natur durch ein Aquarium geweckt, hier schon vernichtet es die grausame Voreingenommenheit gegen viele Tiere; auch trägt es dazu bei, den naturwissenschaftlichen Unterricht leichter zu veranschaulichen dadurch, daß es uns Tiere zeigt, die wir in ihm besser, als aus der Natur kennen lernen.

## zu Tisch.

Guter Geschmack bringt oft an den Bettelstoch.

**Schleie in saurer Sahne.** 2 bis 2½ Kilogramm Fische werden gereinigt, geschnitten, in Stücke zerlegt und mit zwei in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, Salz, Pfeffer in eine Kasserolle gelegt, mit ½ Liter Wasser übergossen und weich gedünstet. ¼ Kilogramm Butter knetet man mit 50-60 Gramm Mehl, gibt dies zur Fischbrühe und läßt darin die Fische noch 4-5 Minuten ziehen (nicht kochen), gibt ½ Liter saure Sahne dazu, nimmt die Fischstücke heraus und ordnet sie auf einer Schüssel. Die Sauce zieht man mit 2 Eidottern ab und würzt sie mit etwa 2 Teelöffeln voll Maggi. Dadurch wird das Gericht pikant und mundet viel besser. Die Zutaten sind für 6 Personen berechnet, Herstellungsdauer etwa 1 Stunde.

**Schneckenbraten à la Sunderland.** Man spickt den Braten mit Speckscheiben und läßt ihn mit 2 Glas Madeira etwas Fleischbrühe oder aufgelöstem Fleischextrakt, Pfeffer, Salz, 1 Zwiebel, etwas Petersilie, Thymian und Lorbeer braten. Sobald derselbe gar ist, entkaltet man die Sauce, treibt sie durch ein Sieb und läßt sie einfochen, fügt ihr Scheibchen von eingemachten kleinen Gurken, Zwiebeln, Rüben, Blumenkohl, Kürbisen und Champignons bei, erwärmt sie, ohne sie kochen zu lassen, und serviert sie sehr heiß mit dem Braten auf einer Schüssel.

## Hauswirtschaft.

Sparen macht reich.

**Anpolieren von Möbeln.** Zur bessern Erhaltung polierter und gebeizter Möbel sei folgendes Verfahren angegeben: Ein Stück Flanell wird zu einem faustgroßen Ballen, den man bequem mit den Fingern umspannen kann, zusammengedrückt und dieser mit alter, möglichst weicher Leinwand umhüllt. Auf den Ballen werden nun wenige Tropfen Mandelöl oder auch gutes Tafelöl gegeben und ebenso viel Tropfen reiner Spiritus (nicht denaturierter). Mit dem so beträufelten Ballen reibt man, fest aufdrückend, die Politur immer in kleinen Kreisen ab. Durch das feste und schnelle Reiben erwärmt sich das Holz, und der anhaftende Schmutz löst sich ohne Zuhilfenahme von Wasser los. Jedesmal ist nur eine kleine Fläche in Arbeit zu nehmen und erst, wenn diese glänzend ist, weiter zu gehen.

**Ein ausgezeichnetes Desinfektionsmittel für Klosetts, Spültoilette, Auswurfrohre usw. ist Seifenwasser aus Schmierseife; dasselbe kalt oder noch besser heiß angewendet, nimmt jeden Geruch.**

## Probatum est!

Erst gedacht - dann gemacht.

Zur Verhütung von kalten Füßen. Ein Praktikus schreibt: Ich nehme einen

Bogen der nächsten besten Zeitung, falte das Format, wie es von der Post erscheint, nochmals scharf zusammen, biege die beiden vorderen Ecken ein wenig ein, schiebe es behutsam in den Stiefel hinein und man hat so eine prachtvolle Unterlage von achtfachem Druckpapier, die alle Feuchtigkeit aufnimmt, den Fuß ganz vorzüglich warm hält und sich ohne Mühe und Kosten nach einigen Tagen erneuern läßt.

## Hausarzt.

Verstöße nie ernstlicher Mahnung dein Ohr.

**Gebrauch der Nachtlichter.** Ein Arzt warnt die Eltern vor dem Gebrauch von Nachtlichtern in dem Schlafzimmer der Kinder. Er behauptet, es habe eine sehr nachteilige Wirkung auf die Augen. Anstatt den optischen Nerven die nötige Ruhe, welche die Dunkelheit bringt, zusammen zu lassen, hält das Licht sie in beständiger Reizung; hierdurch leidet das Gehirn und das ganze Nervensystem.

**Ein bewährtes Mittel, um den Bandwurm abzutreiben, ist folgendes:** Man löst von Nesebabliten einen starken Tee, mischt diesem eine Gabe Nizinsöl bei und genießt denselben vor dem Schlafengehen.

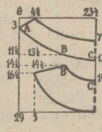
## Arbeitskörbchen.

Segen ist der Mähle Preis.

**Westschoner mit Seidenfaderei.** (Hierzu das naturgroße Detail und die verkleinerte Schnittübersicht.) Mit unserer Abbildung ist ein praktisches und zugleich



Westschoner mit Seidenfaderei.



Verkleinerte Schnittübersicht.

elegantes Geflecht für Herren gezeigt. Aus dunkelgrüner Nipseide schneidet man den Westschoner nach der verkleinerten Schnittübersicht, welche die erforderlichen Maße in Zentimetern angibt, und verheißt die Teile mit dem Streublendenmuster. Die kleinen Tulpenstickt man mit kupferfarbiger, geteilter Filofloreside im Klattisch und randet sie mit grün; für die gleichfalls im Klattisch gearbeiteten Mäntchen und kleineren Figuren ist nur gelbe Seide anzuwenden. Weißes Seiden-Steyppfutter stattden über hellfarbige Westen zu tragenden Schoner aus.



## Humor und Rätsel.

Berier-Bild.



„Du, dort ist ein Begelelagerer!“

**Nix italiano in Deutschland!** In einem Artikel der „Straßburger Post“ über das Leben und Treiben der italienischen Arbeiter in badischen Oberlande finden wir folgende Schnurre: In Bonndorf wollte es jüngst einem beim Umbau eines Hauses handlangenden Italiener nicht gelingen, einen großen Stein fortzuwälzen, und da auch das aufmunternde „avanti!“ nicht half, versuchte es unser Freund mit einem Kluge, wie ihn eben nur ein italienischer Arbeiter über die Lippen bringt. „Sacramento“ hinten und vorn und dazwischen ein Probingslauberwelsch von endloser Länge. Eine bei dem Kludenden stehende junge Dame, eine Angehörige des Bauherren, drohte lächelnd mit dem Finger: „Aber Antonio, das darf man nicht, so heißt doch gewiß nicht das Vaterunser in Eurer Sprache?“ Daraufhin Antonio mit einem strahlenden Grinsen: „Oh Signora mia, male niet (macht nichts), Gott in Deutschland verstehen nix italiano!“

**Humor des Auslandes.** Romnis: „Ich bitte um eine kleine Gehaltserhöhung.“ — Chef: „Unmöglich — das heißt: Sie wissen doch, daß Zeit Geld ist?“ — Romnis: „Ja.“ — Chef: „Dann dürfen Sie also in Zukunft eine Stunde länger arbeiten!“

**Kindermund.** Karlchens Vater ist Seeoffizier und auf der Heimreise begriffen. Ein Brustbild von ihm steht auf Mutters Schreibtisch. Täglich wird dem vierjährigen Jungen das Bild gezeigt und er ist voller Erwartung, den bald Heimkehrenden zu sehen. Endlich ist der große Tag da. Freudestrahelnd stürzt die junge Frau mit ihrem Kinde dem Mann entgegen. „Da hast du nun Vater“, ruft sie ihrem Jungen zu. Karlchen sieht den fremden Mann mißbilligend an und sagt sehr bestimmt: „Das ist nicht Vater, mein Vater hat keine Beine.“

**Elfässer Hochdeutsch.** „Ich hab mir dr hochdittschen Sproch so abgewohnt, daß ich ihn garnicht mehr lonni kann.“ Die Überzose. Die Gnädige: „Anna, ich könnte dem hypermodernen Roman, den Sie da lesen, keinen Geschmack abgewinnen.“ — Zofe: „Ja, Madame, Ihre Pflöche ist dafür eben nicht genügend differenziert.“

**Durch die Blume.** Frau Krüger: „Sagen Sie, Herr Doktor, würden Sie eine Frau heiraten, die dichtet?“ — Doktor: „Ne!“ — Frau Krüger: „Ich habe es meiner Tochter auch streng verboten!“

**Bestimmt.** Ehemann (zu einem Freund): „Diesmal lasse ich mich aber bestimmt von meiner Alten scheiden... den Ehering habe ich schon verlegt!“

**Berliner Kindermund.** Eine Dame erzählt ihren Kleinen von den Kindern Israel und den Philistern und wie der böse Riese Goliath von dem kleinen Hirtentkaben David mit einer Schleuder getötet ward. Und der kleine David wurde dann zur Belohnung König. Da fragt das fünfjährige Mädchen: „Mama, wo steht denn dem sein Denmal?“

**Humor des Auslandes.** Der kleine Joe zeigt seinem Onkel ausgetischte Bilder. Derselbe hemmt sein Monokle ein und kreißt das andere Auge zu. Enttäuscht nimmt ihm Joe die Bilder weg, indem er sagt: „So kannst du ja nicht richtig sehen, du schläfst ja mit dem einen Auge.“

Staufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M H die drei Spieler.)

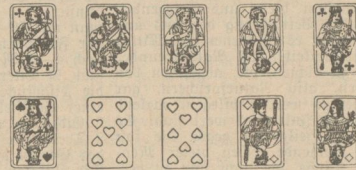
Bei einem Bierkat erhielt M, der Mittelhandspieler, folgenden Spiel:

a, b, c, dB, aK, bK, cD, 8; dK, D.

Deutsch.



Französisch.



V paßt sogleich und H schießt sich an. M behält Wendespiel; er wendet aD, findet noch bA und drückt aK, D. Er verliert das Spiel, obwohl die Gegentrümpe verteilt sigen. H hatte 5 Augen weniger in der Karte als V. Wie sahen die Karten? Wie ging das Spiel?

Rebus.



ow.5.

Merträtsel.

Kantor, Meister, Gewerbe, Anbau, Kurbel, Marine, Postamt, Gefang.

Von jedem Wort sind zwei nebeneinander stehende Buchstaben zu merken, die im Zusammenhang gelesen einen vielbesungenen deutschen Färsen benennen.

Rätsel-Auflösungen voriger Nummer:

Rebus. Reiseabenteuer.

Silbenrätsel.

Pauline — No, alle. Pionier, Aristo, Uranus, Lucca, Tigel, Rederei, Eberesche.

Magisches Dreieck.

M  
N J  
S C C  
K N J N  
C L J S C

Homogramm.

N A S  
N e l k e  
N l t a r  
S k a l a  
e r a

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellschaft, m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.



